NR. 4/54
BERLIN
30 PF.

DER FILM SPIEGEL

IRENA BRODZINSKA
in dem polnischen Filmlustspiel
„Das sollte man regeln"



Blick auf Kanton, die größte Hafenstadt im Süden Chinas

MENSCHEN EINES HERZENS

Ein Dokumentar-Farbfilm über die Reise des Künstlerensembles der tschechoslowakischen Armee nach China

Regie: Vojtech Jasny und Karel Kachyna



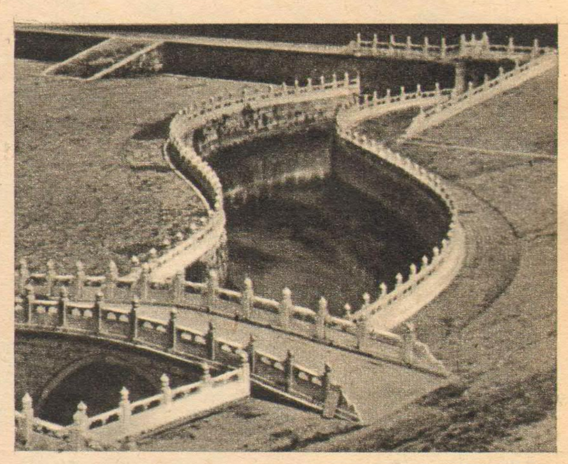
Ankunft in Tschungtsching im Südwesten der großen Volksrepublik. Ein Teilnehmer der Reise berichtet: „Eine jubelnde, von Herzen kommende Begrüßung wurde uns zuteil. Sie galt nicht nur uns. Wir fühlten die tiefe Freundschaft der Bewohner Tschungtschings für die ganze Tschechoslowakei."



Einer der Höhepunkte des Films ist das Treffen auf dem Fluß Jangtse. Die tschechoslowakischen Künstlersoldaten sind Gäste auf einem chinesischen Kriegsschiff und verleben fröhliche Tage mit den Matrosen.



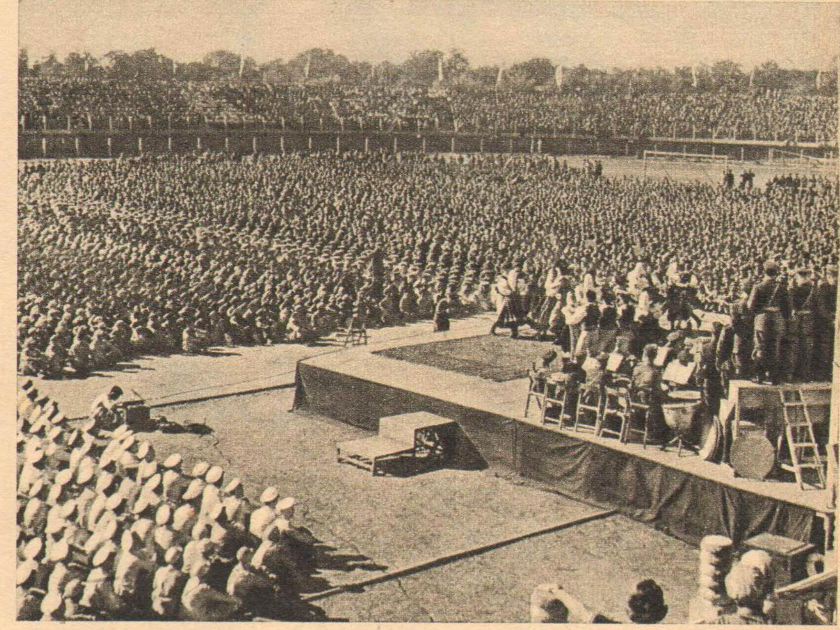
Auf einer chinesischen Flöte zu spielen, ist nicht leicht, es gelingt nicht beim ersten Versuch. (Ebensoviel Mühe kostete es die chinesischen Matrosen, die Tänze der tschechoslowakischen Freunde zu lernen.)



In den Gärten der „verbotenen Stadt", der ehemaligen Kaiserstadt, im Herzen von Peking. Hier hat heute das Volk der 2-Millionen-Stadt freien Zutritt und erfreut sich der Schönheit der Formen, geschaffen von der Hand unzähliger Künstler.



Ein wundervolles Geschenk der Freundschaft. Die chinesischen Matrosen haben zur Erinnerung an den Freundschaftsbesuch einen Tanz „Das Treffen auf dem Jangtse" geschaffen und führen ihn den begeisterten Gästen zum Abschied vor.



Im Stadion von Peking treten die tschechoslowakischen Künstler ein letztes Mal vor 50 000 chinesischen Soldaten auf. Mit einem Volksfest, dessen Heiterkeit und Farbenpracht bezaubert, klingt der Film aus.

Ilja Ehrenburg

Über italienische Filme

Ich habe während der letzten Jahre elf italienische Filme gesehen. Von einigen — ich denke an „Fahrraddiebe", „Rom, elfte Stunde", „Das Wunder von Mailand" — war ich geradezu begeistert; andere, wie „Weg der Hoffnung", „Schuschia", („Schuhputzerjungen"), „Für zwei Sechser Hoffnung" haben mir gefallen; wieder andere, darunter „Es gibt keinen Frieden unter den Oliven" und „Die Mühle am Po", schienen mir weniger gelungen. Aber alle zusammen stellen sie eine bedeutende Erscheinung dar. Die italienischen Filme rühren ans Herz, sie lassen mich Leid und Freude ihrer Helden miterleben. Sie lassen mich schließlich über einige Besonderheiten der Filmkunst nachdenken.

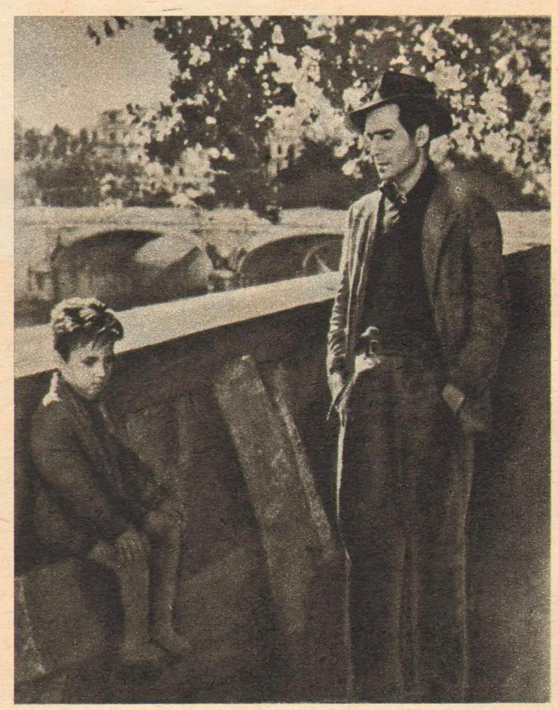
Die jungen italienischen Regisseure — Vittorio de Sica, Rossellini, de Santis, Lattuada und andere — hatten es nicht leicht, denn sie fanden keine Tradition vor: sie mußten sozusagen Brachland bebauen. Ich glaube, aus dieser Not erwuchs ihre Kraft. Der Film ist eine neue Kunst, er ist weder Theater noch Malerei; und vielleicht arbeitet es sich in diesem Genre ohne jegliche Traditionen leichter als mit anfechtbaren Traditionen von gestern.

Was beeindruckt uns in den italienischen Filmen? Die Wahrheitstreue, die Empfindung, daß auf der Leinwand ein Stück Leben abrollt; zuweilen meint man, keinen Spielfilm, sondern einen Dokumentarfilm vor sich zu haben. Weder im Sujet des Films noch im Spiel der Darsteller bemerkt man etwas Theatralisches; es ist, als habe der Kameramann wirklichen Ereignissen aufgelauert.

Das Theater ist eine große Kunst. Und ich bin gewiß der letzte, der es ablehnt. Schon als theaterbegeisterter junger Mensch sah ich die Jermolowa, die Duse, die Komissarshewskaja, den jungen Stanislawski und den alten Mounet-Sully. Das Theater ist eine uralte Kunst. Seine Gesetze entstanden im Laufe von Jahrhunderten, und die Bühnenwelt erscheint uns von Kindheit an als etwas Natürliches. Wenn ein großer Schauspieler einen Monolog spricht, sind wir ergriffen, und nur einem gefühllosen Menschen könnte in den Sinn kommen, daß dies nicht der Wirklichkeit entspräche, daß in Wirklichkeit außer Geisteskranken niemand laut mit sich selbst spricht. Wo man das Streben nach Wirklichkeitstreue auf die Bühne überträgt, fühlt sich der Schauspieler beengt und das Publikum verärgert. Wer braucht im Theater richtige Bäume oder lebende Pferde, wem gibt es etwas, wenn die Darsteller auch „wirklich" Tee trinken? Hat doch alles im Theater seine eigenen Gesetze: sowohl das Rampenlicht als auch die Dekorationen, sowohl die Stimme des Schauspielers als auch die Entwicklung des Dramas.

Der italienische Film hat dem Theater nichts entlehnt. Hierin liegt seine Besonderheit und seine Stärke. Die italienischen Filmregisseure suchen ihre Mitarbeiter weder unter Dramatikern noch unter Bühnendarstellern.

Die italienischen Drehbuchautoren denken sich entweder selbst den Kern der Handlung aus oder legen ihren Filmen einen Roman, eine Novelle oder eine Erzählung zugrunde. Ein Theaterstück ist seiner Natur nach für eine Verfilmung nicht geeignet: den Dramatikern erlegt sowohl der Ort der Handlung als auch die Zahl der handelnden Personen Beschränkung auf. Außerdem entwickelt sich die Handlung eines Bühnenstückes nach bestimmten Gesetzen. In einem Roman oder in einer Novelle indessen kann der Schriftsteller viele Menschen zeigen, er kann den Leser aus dem Haus, auf die Straße und im selben Augenblick wieder zurück ins Haus führen, ihn aus einer Stadt in die andere versetzen. Die Handlung eines Romans oder einer Novelle entwickelt sich unter weitaus wirklichkeitstreueren Bedingungen, als die Handlung irgendeines, selbst eines noch so naturalistischen Bühnenstücks.



Eine der ergreifendsten Szenen aus Vittorio de Sicas „Fahrraddieben". Der kleine Bruno (Enzo Stoiola) fühlt sich von seinem Vater (Lamberto Maggiorani) beleidigt.

In den italienischen Filmen wird das Leben in seinen alltäglichsten Erscheinungen gezeigt. Von der Technik kann man sagen, daß die Regisseure der Natur den Vorzug vor Atelieraufnahmen geben. Hierdurch zeichnen sich die italienischen Filme vor anderen — auch vor den französischen Filmen — aus. Es gibt übrigens recht gute französische Filme, aber allen haftet etwas gewollt Künstlerisches, Theatralisches an — Beleuchtungseffekte, die den Einfluß der Malerei erkennen lassen.

Was schließlich das Wesentlichste ist: Die Darsteller im italienischen Film sprechen niemals theatralisch. Der Dialog ist knapp, und die kurzen, ausdrucksvollen Repliken erwecken den Eindruck von Sätzen, die der Wirklichkeit abgelauscht sind. Man denke nur an den kleinen Jungen aus dem Film "Fahrraddiebe", als er sich von seinem Vater beleidigt fühlt, oder an die Liebesgeschichte der Angestellten aus dem Film „Rom, elfte Stunde". Die italienischen Filmregisseure arbeiten häufig mit Menschen, die niemals vorher Schauspieler gewesen sind; so haben sie gewissermaßen jungfräuliches Material vor sich. Ich will selbstverständlich damit nicht sagen, daß ein Mensch, der vorher niemals gespielt hat, bei einer Probeaufnahme natürlich sprechen wird: im Gegenteil, er wird eher den Eindruck eines unbegabten Schauspielers erwecken. Aber man kann wohl eher einen Neuling daran gewöhnen, sich in Sprache und Haltung natürlich zu geben, als einen erfahrenen Bühnendarsteller dahinbringen, daß er von seinen subjektiven Intonationen und Posen loskommt.

Ich sprach hier von Methoden und möchte nun einiges über den Inhalt sagen. Der italienische Film ist nicht zuletzt darum realistisch, weil er das Leben einfacher Menschen, ihre Sorgen und Freuden, ihre Verzweiflung und ihr Hoffen zeigt. Es gibt da nichts Exotisches, nichts Affektiertes, keine außergewöhnlichen Situationen, keine komplizierten Intrigen, keine Superhelden. Selbst in dem Märchen „Das Wunder von Mailand" hat Vittorio de Sica einfache, arme Mailänder gezeigt, wie sie sind. Wenn man den Film mit der Literatur vergleichen soll, möchte ich sagen, daß mich die italienischen Filme in ihrer Anständigkeit und Menschlichkeit an die Erzählungen Tschechows gemahnen.



Aus dem Film „Für zwei Sechser Hoffnung" (Regie: Renato Castellani), der das Leben der Arbeitslosen von Neapel zeigt: Der dickköpfige Neapolitaner Pasquale Artu, ein kleinlicher Geizkragen, will von der Heirat seiner Tochter Carmela (Maria Fiore) mit dem jungen Arbeitslosen Antonio (Vincenzo Musolino) nichts wissen. Aber der junge Mann ist selbstbewußt und hart. Kurzerhand reißt er der geliebten Carmela die Kleider vom Leib und wirft sie dem verständnislosen Vater an den Kopf, um zu zeigen, daß er das Mädchen und nicht seine Mitgift liebt. Auf dem Markt kleidet er sie neu ein. Die beiden werden glücklich, weil sie kämpfen.



Das Leben, wie es ist, zeigt auch Vittorio de Sicas Film „Das Wunder von Mailand". Schauplatz ist eine Barackenstadt mit den Elendsquartieren der Arbeitslosen am Rande der Industriestadt Mailand. Die phantastischen Ereignisse, die dem Film zum Teil den Inhalt geben. verwischen nicht den realistischen Grundton des eindrucksvollen Werkes.

Alle italienischen Filme, die ich sah, kann man mehr oder weniger als sozial bezeichnen. Es gibt in ihnen keinen Scheinwerfer, der mit seinen Strahlen die abgeschlossene Welt eines, zweier oder dreier Helden beleuchtet. Das Leben der Personen aus den Filmen Vittorio de Sicas oder de Santis ist eng mit dem Leben ihrer Nachbarn, mit dem Leben der Straße, mit dem Leben des Volkes verknüpft. Der Film veranschaulicht die Tragödie des heutigen Italien, die Arbeitslosigkeit („Fahrraddiebe", „Für zwei Sechser Hoffnung", „Rom, elfte Stunde"), Streiks („Weg der Hoffnung"), das Schicksal der Verwahrlosten („Schuschia"), die Habsucht der herrschenden Oberschicht und das Elend des Volkes („Das Wunder von Mailand").

Ich möchte noch auf eine weitere Besonderheit des italienischen Films eingehen: alle Filme, die ich sah, beeindrucken durch ihre politische Leidenschaft, sie sind tendenziös im besten Sinne des Wortes. Die Schöpfer dieser Filme verleugnen ihre Liebe und ihren Haß nicht. Dabei halten sie doch an gewissen Gesetzen der Kunst fest. Ihre Filme sind frei von jener naiven und hilflosen Tendenz, die den Zuschauer so oft verstimmt, wenn er vom ersten Bild an, alle Personen in hochherzige Helden und elende Bösewichte eingeteilt findet. Dies gibt es in italienischen Filmen zum Glück nicht.

Das schreckliche der kapitalistischen Gesellschaft ist nicht darin zu sehen, daß es in ihr so viele grundschlechte Menschen gibt, sondern in der Tatsache, daß sie Menschen, die im Grunde gut sind, zwingt, Schlechtigkeiten zu begehen. In den Filmen „Fahrraddiebe" und „Rom, elfte Stunde" kommen überhaupt keine Bösewichte vor. Selbst die Polizisten sind Menschen, in deren Brust ein gutes Herz schlägt; furchtbar jedoch ist die soziale Ordnung, die alles Menschliche abtötet.

In diesen Filmen gibt es auch nicht jene „Moral", die nur in einem Genre angebracht ist: in der Fabel. Niemand spricht am Schluß die Gesellschaft entlarvende Monologe; dem Zuschauer wird die Möglichkeit gegeben, einen solchen Monolog selbst zu sprechen, nachdem er das Drama der Helden des Films miterlebt hat.

In dem Film „Rom, elfte Stunde" wird die Tragödie der Arbeitslosigkeit geschildert. Es bedarf nur einer Zeitungsannonce des Inhalts, daß ein Büro eine Stenotypistin sucht, und schon am frühen Morgen steht eine Schlange arbeitsloser Frauen auf der Straße. Die Treppe eines alten Hauses stürzt unter dem Gewicht der Menschen ein. Ein Mädchen stirbt, viele andere werden verletzt. Man versucht, bald dem Architekten, bald einem der Arbeitslosen, bald dem Besitzer des Kontors die Schuld in die Schuhe zu schieben. Doch alle Anklagen erweisen sich als haltlos. „Wer ist nun schuldig?" fragt ein Journalist den Untersuchungsrichter. Der Schöpfer des Films, de Santis, läßt seine Helden keine anklagenden Reden halten. Er überläßt es dem Publikum, selbst die Antwort auf die Frage des Journalisten zu finden.

Der Wert des italienischen Films liegt darin, daß seine Mitarbeiter neue Wege suchen und dabei den Forderungen der Leinwand Rechnung tragen. Dafür, und auch für vieles andere, für die Freude und die Trauer, welche das Schicksal der einfachen Menschen Italiens, die ich im Film sah, in mir ausgelöst hat, möchte ich den Schöpfern der fortschrittlichen italienischen Filmkunst meinen Dank sagen.

(Aus der Zeitschrift: Sowjetskaja Kultura)

„Rom, elfte Stunde" (Regie: Giuseppe de Santis). Vor einem Geschäftshaus, in dem eine Stenotypistin gesucht wird, drängen sich die arbeitslosen Frauen. Wenige Stunden später wird sich an dieser Stelle ein Unglücksfall ereignen. der die ganze Tragödie der Arbeitslosigkeit in Italien enthüllt.



NACHRICHTEN

Die Schauspielerin Gertrud Sellhorst aus Hannover wurde für eine der Hauptrollen in dem neuen Wolfgang Staudte-Film der DEFA „Leuchtfeuer" verpflichtet.

Über die Schiweltmeisterschaften in Schweden wird das DEFA-Studio für Wochenschau und Dokumentarfilm einen Sportdokumentarfilm drehen. Eine Aufnahmegruppe mit Regisseur Walter Marten und den Kameraleuten Ewald Krause, Harry Bremer und Helmut Gerstmann wird die interessantesten Wettkämpfe im Bild festhalten.

Im schönsten Filmtheater von Kandy auf Ceylon wurde mit großem Erfolg der sowjetische Film „Wolga—Don" gezeigt. Der Vorstellung wohnten der Ministerpräsident Ceylons, Kotalawala, Regierungsmitglieder und der Leiter der sowjetischen Delegation zur 10. Tagung der UN-Wirtschaftskommission für Asien und den Fernen Osten, Menschikow, bei.

Dem um seine nationale Unabhängigkeit kämpfenden Vietnam wurden von der Sowjetunion, der Volksrepublik China und von den volksdemokratischen Ländern zahlreiche Filme sowie Vorführapparate zur Verfügung gestellt. Die sowjetischen Filme „Der Fall von Berlin", „Die Stalingrader Schlacht", „Der wahre Mensch" und die chinesischen Filme „Stählerne Kämpfer", „Das weißhaarige Mädchen" und „In entlegenen Gebieten" fanden beim Volk von Vietnam stärkstes Interesse.

In den modernen Ateliers von Bratislava, die im vergangenen Jahr fertiggestellt wurden, begannen die slowakischen Filmschaffenden mit den Dreharbeiten zu dem Film „Das hölzerne Dorf" nach dem gleichnamigen Roman von Staatspreisträger František Hečko. Vorbereitet werden die Aufnahmen zu einem Farbfilm über den slowakischen Volkshelden Janosik und ein Film „Aus alten Zeiten" nach einer Erzählung Janko Jesenskys.

3000 Gemeinden werden jeden Monat von den tschechoslowakischen Wanderkinos besucht. Sie zeigen den Landbewohnern, auch in den entferntesten Gebirgsdörfern des Böhmerwaldes und der Karpaten, die neuesten Spielfilme.

„Das Spiel des Jahrhunderts", ein ungarischer Film über den Fußball-Länderkampf England gegen Ungarn, wird in Kürze in den Lichtspieltheatern Berlins und der DDR zur Aufführung kommen.

„Ungarisches Bilderbuch" ist der Titel eines farbigen Märchenfilms, der in Budapest gedreht wird. Der Handlung liegt eine Tanzschöpfung zugrunde, mit der das Zentrale Kunstensemble der Gewerkschaften bei den IV. Weltfestspielen einen ersten Preis errang.

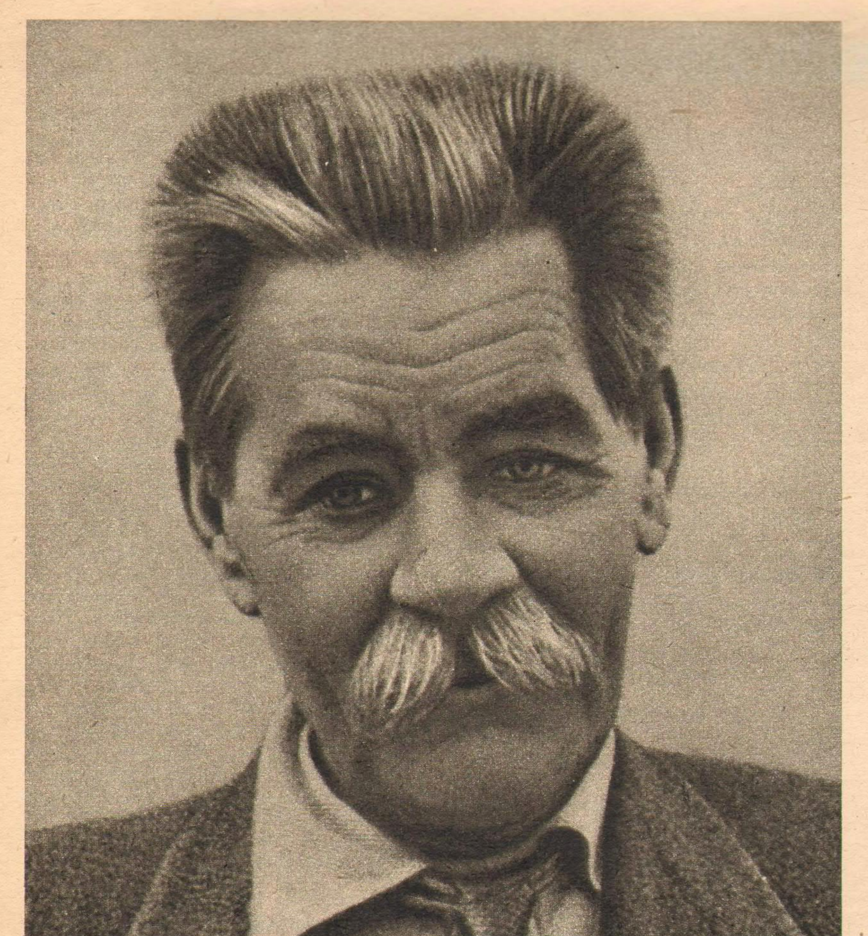
Über viereinhalb Millionen Besucher zählten im vergangenen Jahr die 123 Kinotheater der Volksrepublik Albanien. Gegenüber 1928 hat sich die Anzahl der Lichtspieltheater in diesem Lande verachtfacht.

Die amerikanischen Filmverleiher sind bestrebt, für dreidimensionale und Breitwandfilme auch in Europa erhöhte Eintrittspreise zu nehmen. Der internationale Filmtheaterverband hat sich dagegen gewandt und vor der Überschätzung einer vorübergehenden technischen Sensation gewarnt.

Auf der diesjährigen Biennale von Venedig wird eine Schau deutscher Stummfilme stattfinden. U. a. werden in einer sich über mehrere Tage hinziehenden Serienveranstaltung die Streifen „Das Kabinett des Dr. Caligari", „Die Puppe", „Nosferatu", „Siegfrieds Tod", „Varieté", „Der Student von Prag" und „Der Katzensteg" zu sehen sein.

Rund 5 Millionen Dollar betrugen die Einnahmen, die der amerikanische Film 1952 aus Westberlin und der Bundesrepublik herausholte.

Im Verlag Volk und Welt wird die deutsche Ausgabe eines Werkes über Afrika vorbereitet, das die beiden tschechoslowakischen Ingenieure Hanzelka und Zikmund, angeregt durch den Erfolg ihrer Filme „Von Marokko zum Kilimandscharo" und „Zwerge, Elefanten und Vulkane", schrieben.



Wassa Schelesnowa

Maxim Gorkis Drama als Farbfilm

Aus der Tiefe menschlichen Daseins, als ein Befreier, Erneuerer und Empörer, ist Maxim Gorki, der Dichter der „Wassa Schelesnowa", aufgestiegen. Streng und gütig zugleich blickt er uns im Bilde an. Mit verstehender Liebe, aber auch mit gerechter Strenge erzählt er uns in allen seinen Romanen und Dramen von den Menschen, die ihm auf den Landstraßen Rußlands, im Kleinbürgertum, in der Bourgeoisie begegneten. Er beschönigt nichts, er ist zutiefst wahrhaftig. Er nennt das Laster Laster und das Verbrechen Verbrechen. Er zeigt die ganze Verkommenheit des absterbenden Bürgertums um die Jahrhundertwende. Diese energische, zielstrebige Kaufmannsfrau Wassa ist von der Richtigkeit ihrer Weltanschauung ehrlich überzeugt. Sie will Besitz und Vermögen für ihre Nachkommen, die sie mit ihrer Liebe umgibt. Sie kann nicht erkennen, daß ihre Generation am Ende und nicht am Anfang einer Epoche steht. Für ihr Lebensziel setzt sie sich mit allen Mitteln ein. Ihre Willensstärke zwingt den verlotterten Ehemann, der in einen üblen Skandal verwickelt ist, um der bürgerlichen Ehre der Familie willen mitleidlos zum Selbstmord. Eine schlechte, dekadente Welt umgibt diese Frau. Da ist der Bruder Prochor, ein Nichtstuer, ein Parasit, ein Alkoholiker; da ist die Tochter Natalja, mit ihren 18 Jahren schon eine verbitterte Menschenfeindin. Einsam steht ihnen die Schwiegertochter Rachel gegenüber. Sie ist aus der politischen Emigration gekommen, um ihr Kind in eine neue Welt hinüberzuretten. Wenn am Ende Wassa stirbt, weiß der Zuschauer, daß mit ihr eine entwurzelte kapitalistische Klasse zugrunde geht. Der neue sowjetische Film „Wassa Schelesnowa" hält die großartige Ensemble-Leistung des berühmten Moskauer Kleinen Theaters mit der Paschennaja in der Titelrolle nun auch für den deutschen Zuschauer fest. Wieder einmal können wir die überragende, vielseitige sowjetische Schauspielkunst bewundern und studieren. Stärker als auf der Bühne verfolgen wir auf der Leinwand die Details, die Gestik und das Mienenspiel der Darsteller, die von der Kamera in unsere unmittelbare Nähe gerückt werden. Bild und gedankliche Klarheit der Gorkischen Sprache verbinden sich zu einem erschütternden künstlerischen und menschlichen Erlebnis vom Verfall der bürgerlichen Klasse im vorrevolutionären Rußland, so wie er sich im Untergang der Familie Schelesnowa widerspiegelt. lz.



Wassa zu ihrem Ehemann: „Der Staatsanwalt hat Strafantrag gegen dich gestellt." (W. Paschennaja und N. Schanin; Regie des Films: L. Lukow.)



Wassa: „Die Klasse, die Klasse! Was für eine Klasse?! Ich — ich bin die Klasse!"

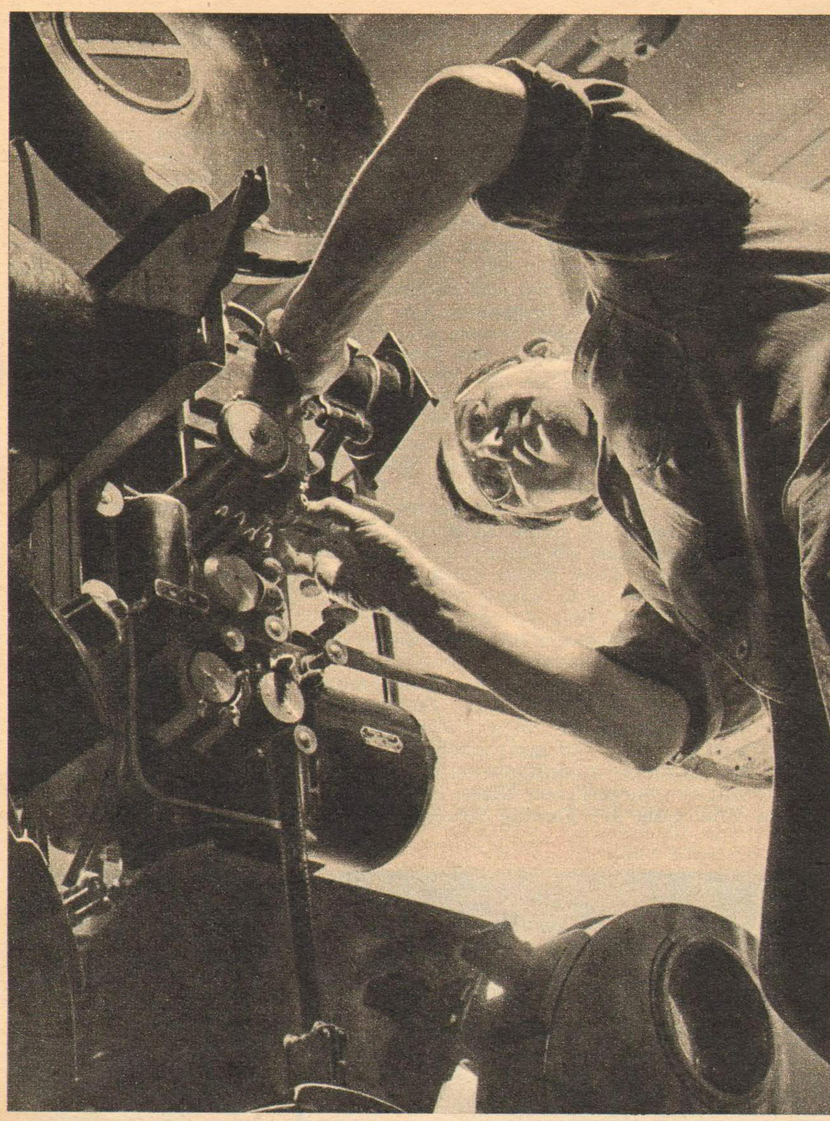
Prochor, Wassas Bruder, zu ihr: „Du bist wie von Eisen, Wassa, wahrhaftigen Gottes." (M. Sharow.)



Anna, die Sekretärin, greift nach dem Tode Wassas nach der Geldschatulle. Die Sozialistin Rachel zieht den Schlußstrich: „Eigentum? — Was ist bei euch denn Eigentum?" (W. Obuchowa.)



Aus der Praxis der Filmschaffenden



Viele Jahre arbeitet der Meister Alfred Feige in der Abteilung „Vorführung" des Werkes. Er legt die Kopien erstmalig in den Projektor ein. und erst wenn die Technik den Film abgenommen hat, wird er über den Filmverleih den Lichtspieltheatern zur Aufführung übergeben.

Ein Besuch im DEFA-Kopierwerk

Es ist jedem schon einmal so ergangen, daß ein Kinobesuch nicht zur ungetrübten Freude wurde, sondern Anlaß zum Ärger gab. Meistens bezog sich das auf den Film, wobei die Ansichten allerdings immer auseinandergehen werden. Manchmal liegt es aber auch an der technischen Wiedergabe. Warum der Film nur so dunkel ist, klagen die Besucher, und mehr Helligkeit verlangen sie energisch. Wenn sich trotz aller Proteste nichts ändert, tröstet schließlich einer, es muß wohl an der Kopie liegen, die nicht gut ist.

Dunkle Filmstreifen sind allerdings kaum auf schlechte Kopien, sondern eher auf einen mangelhaften Projektionsapparat des Kinos zurückzuführen. Mit Recht aber findet nicht nur der Inhalt des Films Interesse, sondern auch seine technische Qualität. Die Kopie eines Filmes kann gut oder schlecht sein. Und die Herstellung einer guten Kopie erfordert außerordentliche Kunstfertigkeit.

Um unseren Lesern einen Einblick in dieses Gebiet des Filmschaffens zu geben, besuchten wir eines der modernsten Film-Kopierwerke Europas, das DEFA-Kopierwerk in Köpenick. Der Name sagt, daß hier die Kopien der DEFA-Filme hergestellt werden. Darüber hinaus wird natürlich auch für ausländische Filmgesellschaften, wie SOVEXPORT und andere, gearbeitet. In großen, hellen Räumen befinden sich Synchron-Tische, Prüfstände, Kopiermaschinen, Labors für die Zubereitung des Entwicklers, und ein rhythmischer, viele Jahre eingespielter Arbeitsablauf sichert das Entstehen eines Negativs nach dem anderen und in der weiteren Folge ungezählter Kopien.

Die ersten „Muster" eines neuen Films

Wohl wenige Filmbesucher haben eine Vorstellung, mit welcher Sorgfalt jeder Film in diesem Werk in eine individuelle Behandlung genommen wird. Da dreht zum Beispiel ein Produktionsstab der DEFA einen neuen Film. Die Arbeit erstreckt sich über viele Arbeitstage im Jahre, und Regisseur, Kameramann, Darsteller weilen mit dem Aufnahmestab in verschiedenen Gegenden: an der Küste, in einer Großstadt, an einem Waldrand und schließlich zu den Innenaufnahmen in den großen Babelsberger Ateliers. Der Kameramann hat die Aufnahmen zu wechselnden Stunden des Tages ausgeführt, das bedeutet, jede Szene ist unter anderen Lichteinflüssen entstanden. Morgens ist das Licht anders als mittags, und das verändert sich mit der fortschreitenden Tageszeit noch mehrmals. Die Ausbeute eines jeden Drehtages, es handelt sich um wenige Einstellungen, wird sofort zum Kopierwerk nach Köpenick gebracht. Die Mitarbeiter des Werkes fertigen die Negative an und reichen von diesen Negativen sogenannte „Muster" an den Filmstab zurück. Die Negative verbleiben im Werk. Regisseur und Kameramann sehen also nach kurzer Wartezeit klar, ob die Arbeit eines Tages erfolgreich war. Rechtzeitig können bestimmte Einstellungen wiederholt werden, falls sie nicht gelungen sind, das heißt nicht richtig belichtet wurden. Das ist außerordentlich wichtig, soll nicht die ganze Arbeit an dem Film in Frage gestellt werden, denn das Kopierwerk kann zwar und muß sogar viel an dem entstehenden Film ausgleichen, doch wird immer Voraussetzung bleiben, daß der Kameramann die Aufnahmen richtig belichtet hat.

Das Negativ wird vollendet

Sind die Filmaufnahmen von dem Stab beendet worden, es mögen vielleicht fünf Monate vergangen sein, erhält das Kopierwerk von Babelsberg eine fertige „Schnittkopie". Die Schnittmeisterin hat sofort nach Abschluß des Films unter der künstlerischen Anleitung des Regisseurs die einzelnen Einstellungen des Films zusammengesetzt, den Film gecuttert, wobei nun soundso viele Meter der einzelnen Szenen und sogar ganze Details herausgenommen wurden. Der Film ist jetzt nach künstlerischen Gesichtspunkten zusammengefügt. Bis er jedoch zur festlichen Premierenaufführung gelangt, vergeht noch einige Zeit. Jetzt beginnt erst die wichtigste Arbeit im Kopierwerk.

Nach der Vorlage der Schnittkopie wird zunächst das Negativ hergestellt. In einem der großen Räume des Werkes legen dann geschickte Frauenhände am Synchron-Tisch den Ton an und überprüfen wenig später an einem Prüfstand, ob das Negativ synchron ist, d. h., ob die Mundstellung der handelnden Personen auch mit dem Ton übereinstimmt. Nun erfolgt eine recht komplizierte Arbeit: Die Lichtbestimmung. Ein Ausgleich zwischen den einzelnen Szenen des Negativs, die Lichtunterschiede aufweisen, muß gefunden werden. Bei dem jetzt in Arbeit befindlichen Farbfilm „Ernst Thälmann — Sohn seiner Klasse" war es z. B. notwendig, eine Hafenszene, die im Sommerlicht gedreht wurde, der Novemberstimmung des Films anzupassen. Ja, das sind die kleinen Zaubereien der Abteilung Lichtbestimmung. Im Kopierraum werden anschließend Bild, Ton und Rohfilm vereinigt und gemeinsam kopiert, worauf es in den Positiv-Entwicklungsraum geht.

Die Kopie, die wir sehen werden

Fotoamateure wären begeistert von diesem Saal, in dem die einzelnen Entwicklungsbäder aufs Modernste mechanisiert sind, natürlich — mit den kleinen Schälchen eines Fotolabors verglichen — in überdimensionalen Ausmaßen. Der Film wird angehangen, durchläuft sämtliche unter Kontrolle stehenden Bäder, trocknet im Trockenschrank und geht in die „Positivkopplung", wo er zu Rollen von jeweils 600 Metern gekoppelt wird.

Jetzt ist eigentlich unser Film fertig. 45 bis 50 Kopien werden von ihm abgezogen, denn soviel sind notwendig, damit er in vielen Lichtspieltheatern zur gleichen Zeit anlaufen kann. Einige hundert Male kann man eine solche Kopie verwenden, dann ist sie abgespielt und muß durch eine neue ersetzt werden. Keine Kopie wird dem Film-Verleih übergeben, die nicht in dem Vorführraum des Werkes abgespielt wurde und einwandfrei ist. Bei festlichen Premieren spielt man die Kopie sogar vorher im Uraufführungskino ein. Für den Landfilm der MTS werden die Positive als Schmalfilmkopien angefertigt, für Frankreich erhalten sie einen Sicherheitsschutz, weil in französischen Kinos geraucht werden darf.

Der Besuch im Kopierwerk hat uns Einblick geboten in das an interessanten Aufgaben reiche und vielfältige Arbeitsgebiet von Menschen, die an dem Entstehen eines guten Films großen Anteil haben

Gerald W. Horsten

Frau Elli Pahl hat die Aufgabe, den Film auf seine Synchronität zu überprüfen. Hier laufen noch zwei Bänder: Bild und Ton, die nach der noch zu erfolgenden Lichtbestimmung gemeinsam kopiert werden.



Kollege Schönebeck stellt die Farbrichtigkeit des Films fest. Nach Bestimmung eines Durchschnittslichtwertes erfolgt der Lichtausgleich, wonach das ganze Negativ kopiert wird.

Die Negativentwicklung muß ständig kontrolliert werden. Das Negativ, das Fräulein Ingeborg Wiegand aufmerksam beobachtet, ist das Original, von dem man 45 bis 50 Kopien herstellt.



Lagerist Edmund Gleffe nimmt die Trommeln mit den fertigen Negativen in Empfang. In Streifen von je 600 Meter gekoppelt werden sie stets im Kopierwerk aufbewahrt.





„Es wär' doch zu scheen", so seufzt in unverfälschtem Sächsisch unsere Zimmervermieterin, „wenn mer och so eenen wie ‚Zirkusarena' bekämen." Ein Zeichen, wie sehr ein deutscher Film mit dieser Thematik vermißt wird. — Und ein besonderes Verdienst, dieses unter wirklich schwierigen Verhältnissen zu drehende Objekt angepackt zu haben.

Am Tage müssen die Artisten für ihre Nummern arbeiten, abends ist Vorstellung, und danach erst können sie dem Filmstab zur Verfügung stehen. Sie tun es gern. Unermüdlich wiederholen sie die anstrengenden Nummern, selbst bei den Lichtverhältnissen von 460 Kilowatt, die sie oft so blenden, daß die Arbeit für mehrere Minuten abgebrochen werden muß. Aber es verbindet sie mit den Filmleuten eine herzliche Freundschaft, die auf der Achtung und dem gegenseitigen Verständnis für ihre Arbeit beruht. Wie sehr dieses Gefühl ausgeprägt ist, zeigt dieses kleine Beispiel: Sitzt doch der Stab als Gast in der Abendvorstellung. Der Clown Peppo tritt auf und beklagt sich über irgend etwas. Und was antwortet ihm sein Partner mit einem Seitenblick auf unsere Kollegen in der Loge? „Na laß nur: alles wird gut." Der Ausspruch, der dem Filmstab über vieles Schwere hinweghalf, der stets und ständig in ihrem Munde geführt wurde, ihn griffen die Artisten zur Freude der Kollegen vom Film auf. Eine Pointe, nur für sie bestimmt.

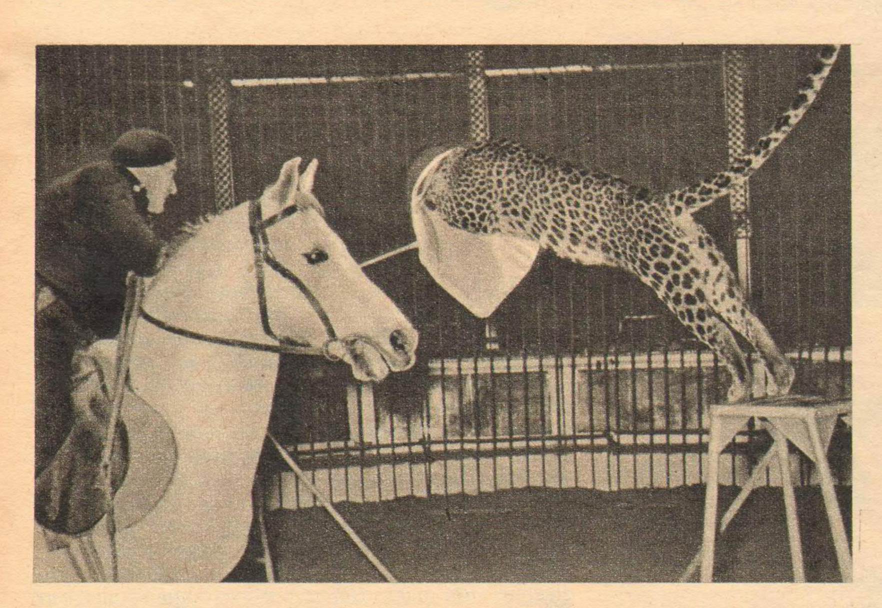
Bei den Aufnahmen zu einem Dokumentarfilm der DEFA im Leipziger Zirkus Aeros

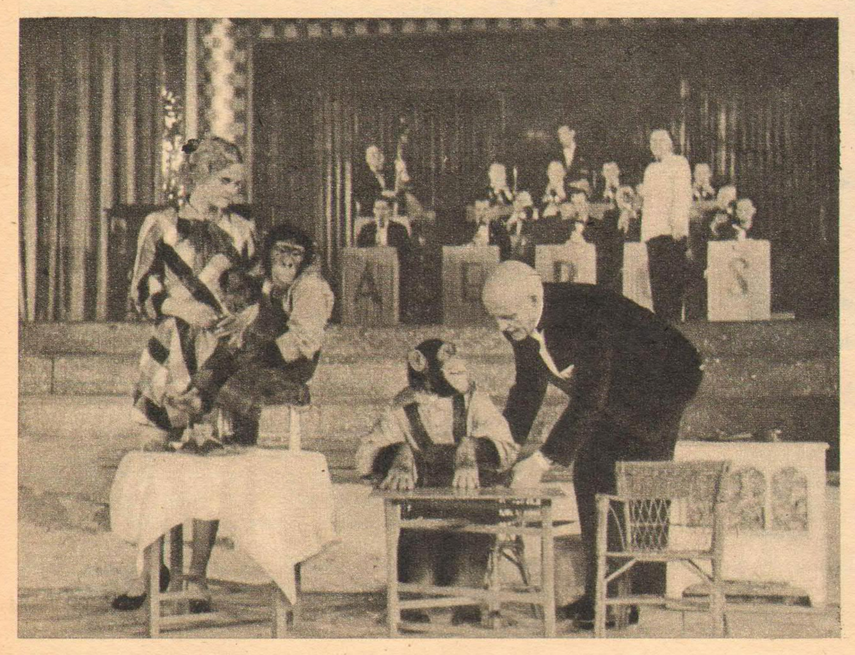
Eine frostklare Februarnacht und über uns der strahlend-schöne, aber eisige Sternenhimmel. Wir schlendern durch enge Straßen. Immer seltener ertönen Autohupen; fern vom Hauptbahnhof klingt das Quietschen angezogener Bremsen; hin und wieder fährt eine Straßenbahn vorbei; nur noch vereinzelt begegnen wir Fußgängern. Sonst ist alles ruhig in dieser Großstadt — Leipzig ist für wenige Stunden schlafen gegangen.

Wir suchen nach einem Gebäude, von dem man uns sagte, daß in ihm eine Lichterfülle sei, die mit dem Glanz der Sterne konkurrieren könne: wir suchen den Zirkus AEROS. Denn mitten in der Nacht wird dort angestrengte Arbeit geleistet. Nach den Vorstellungen dreht hier ein Stab des DEFA-Studios für Dokumentarfilm unter der Leitung des Regisseurs Wernfried Hübel einen Film vom Leben und von dem schweren Beruf der Artisten.

Ein Blick in saubere, geschmackvolle Wohnwagen — lang vergangen sind die Zeiten, in denen Zirkusleute auf Stroh schliefen; ein Besuch in der Schule des Zirkus, wo tagsüber die Kinder der großen Zirkusfamilie lernen; ein Blick „hinter die Kulissen"; und als Höhepunkte bedeutende Leistungen artistischer Kunst. Die Zacchinis, die weltberühmten italienischen Clowns; die fünf Sylvests mit ihrem klassischen Doppelsalto in der Luft und die zwei Minivers, das Wunder französischer Artistik, um nur einige aus der reichhaltigen Schau zu nennen; das alles und sie alle werden dem Film seinen Inhalt geben.







Wir betreten den Zirkus, der jetzt in Rot und Gold erstrahlt. Durchdringender Geruch von Raubtieren, Pferden und Staub — Zirkusluft; die prickelnde Atmosphäre der Manege umfangt uns.

„A-e-i-j!" — „Allez hopp!"; ein Mann steht auf dem Drahtseil. In seinen Händen hält er eine schwere Balancierstange und springt und wirbelt in tollkühnem Salto durch die Luft. Schweißtropfen treten ihm auf die Stirn — „und noch einmal", tönt es zu ihm hinauf. Mitten in einem Teppich von Sägespänen liegt Nationalpreisträger Walter Fehdmer. Mit seiner Kamera das ganze echte Bild eines so schwerelos erscheinenden Aktes von mehreren Perspektiven aus einzufangen, ist hierbei die Absicht. Prybill, der Mann auf dem Drahtseil springt — gleitet ab — fängt sich wieder — und arbeitet mit grenzenloser Energie, trotz der Schmerzen, die er erlitt, an seiner Nummer weiter.

Die Minivers, zwei sympathische Burschen, Franzosen, die ein „Motorrad looping the loop am Schulter-Perche" mit großem Mut und erstaunlicher Körperbeherrschung vorführen, werden gefilmt. Wir sind nur Zuschauer, aber was wir da an Tollkühnheit erleben, spannt unsere Nerven zum Zerreißen.

Ein Drehtag in der Nacht, der, so kurz beschrieben, doch viele Stunden äußerster Konzentration bedeutet. Für die Beleuchter, die Feuerwehrleute, die Stallburschen und den Maskenbildner; für das ganze Kollektiv ist dann eine Zigarette im Augenblick der schönste Lohn.

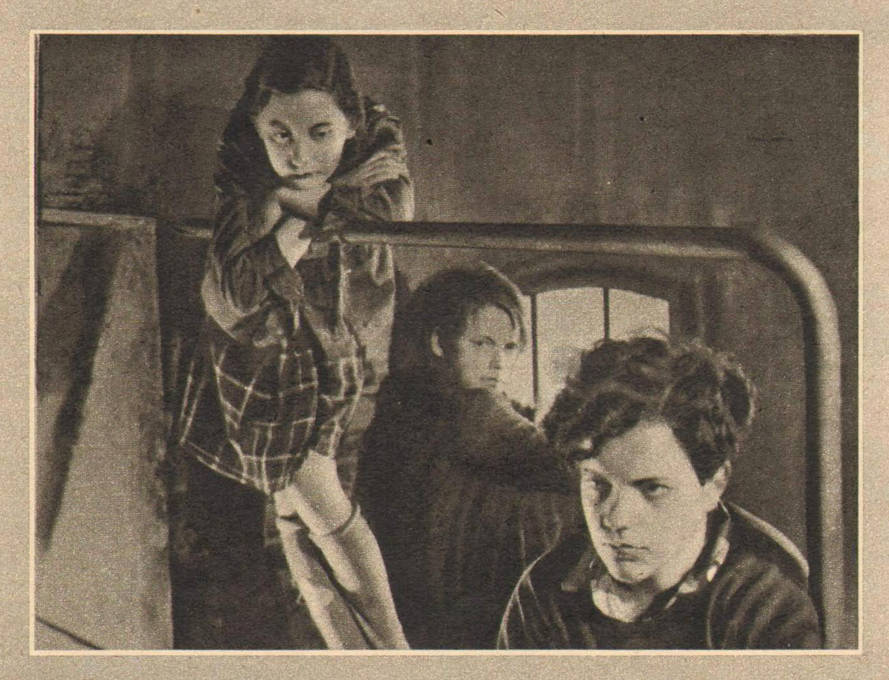
Es ist Morgen geworden. Eine helle Röte überzieht den Himmel. Unsere Filmleute gehen schlafen.

J. Dreßler

Höhepunkt internationaler Artistik im Programm des volkseigenen Zirkus Aeros. — Oben: Die drei Zacchinis, musikalische Clowns, die mit ihren genialen Einfällen das Publikum in den Großstädten aller Kontinente in Begeisterung versetzen. Von Italien breitete sich ihr Ruhm über die ganze Welt aus. — Links oben: Der Panther setzt an zum Sprung durch den Reifen. Hervorragende Leistungen der Dompteure werden in dem neuen Dokumentarfilm zu sehen sein. — Links: Ein Meisterstück der Tierdressur: Klings Menschenaffen; Schimpansen, die Komiker der Tierwelt.

Verflixte Rangen

Ein dänischer Kinderfilm







Wo sollen sie denn bleiben, diese „verflixten Rangen", in einem Mietshaus mit ungesunden Hinterhöfen? Überall sind sie mit ihren Spielen im Weg, alles ist „verboten". Aber da kommt der neue Hauswart Hansen, ein alter, standhafter Landarbeiter. Er weiß, was für ein Wert in solchen Kindern steckt. Er erlaubt ihnen, in seine Zimmermannswerkstatt in den Keller zu kommen und begeistert sie für nützliche Beschäftigungen. Endlich haben die Jungen einen Freund und Beschützer gefunden. Und es zeigt sich, daß diese Rangen „verflixt" wendig, treu und tapfer sein können. Sie verteidigen Hansen gegen eine Gaunerbande, die ihm übel mitspielt, retten das Zeitungsmädchen Vera vor der Zudringlichkeit eines von Grund auf verdorbenen Tagediebes und beweisen, daß sie Liebe mit Liebe vergelten. Wird der Hausbesitzer ihnen nun einen helleren Platz für ihre Spiele einräumen, wird die Gesellschaft eines Tages begreifen? . . . „Wir müssen einen anderen Platz finden", sagt Hansen. „Alles wird eines Tages besser werden — wenn wir dafür kämpfen."

Der Forschungsreisende Söhnker

Können Sie den Heldenmut ermessen, der darin liegt, daß ein Europäer, — denken Sie nur: ein „Weißer" — sagt: „Ich lebte in einer Zuluhütte"? Der Filmschauspieler Hans Söhnker sagte es nicht nur, sondern schrieb es als Schlagzeile nieder in der „Illustrierten (West-)Berliner Zeitung" Nr. 52/1953. Dann aber fürchtete er doch wohl, daß seine Freunde ein krauses Haar dabei finden könnten und verwischte diesen scheinbaren Schritt über die „Rassengrenze", indem er erklärte: „ihm zu Ehren wurde die Kaffernhütte der europäischen Zivilisation etwas angeglichen". Ob diese Angleichung bis zur Marmorbadewanne mit Fernsehempfang ging, ist aus seinen „Impressionen in Afrika" nicht ersichtlich.

Bevor jedoch Herr Söhnker sich als Eremit betätigte, machte er in der südafrikanischen Großstadt Durban immerhin eine sensationelle Entdeckung:

„— — — Was mir schon nach wenigen Tagen in Durban auffiel, ist die augenfällige Trennung von Schwarz und Weiß. ‚For europeans only' steht auf den Bänken im Park, ‚Nur für Weiße', die abgeschlossen für sich in Reservationen leben . . ." Ja, Herr Söhnker, lesen Sie denn außer der „IBZ", in der Ihre Forschungserlebnisse erscheinen, gar keine Zeitung? Daß Ihre Entdeckungen mehr bösartigen als wissenschaftlichen Charakters sind, zeigt ja auch ihre Beschreibung des Durbaner Zulumarktes: „— — — Ich bin niemals in Rußland gewesen. Vielleicht habe ich deshalb auch noch nie etwas Primitiveres gesehen als den Zulumarkt in Durban, wo ein altes Stück Bindfaden, eine krumme Haarspange, ein rostiger verbogener Nagel immer noch Wertobjekte sind."

Vielleicht aber hat Ihnen die afrikanische Sonne nur das Gehirn etwas angedörrt. Bitte, erholen Sie sich von Ihren Zwangsvorstellungen doch mal in einem unserer Kinos, Herr Filmschauspieler, und schauen Sie sich dort mal so einen sowjetischen Markt, das reiche Leben in Stadt und Land an.

Aber neugierig haben Sie uns doch gemacht. Was machten Sie wirklich so in den letzten 15 Jahren?

L. G.

Hier spricht Dr. Jetzt

Die vereinigten Verleiher und Kinobesitzer Hollands kamen überein, keine amerikanischen Filme mehr zu zeigen.



Ja, geht denn das? Sollen denn nun die holländischen Kinder ins Bett gehen, ohne vorher eine richtige Schießerei gesehen zu haben? Und was soll erst die Polizei machen, wenn die Jugendkriminalität sinkt? Etwa selbst Banken berauben? Und wo bleibt der kulturelle Nutzen? Sollen denn in Holland Menschen aufwachsen, die den Busen von Marilyn Monroe nicht kennen? Es ist anzunehmen, daß die amerikanischen Produzenten die Holländer von der Unmoral ihrer finsteren Absichten zu überzeugen suchen werden. Denn was so ein echter, rechter hundertprozentiger amerikanischer Geschäftsmann ist, der könnte gar nicht ohne Marylins Busen leben, ohne Giftmord und Pistolengeknatter — ganz abgesehen vom Verdienst. Aber vielleicht läßt sich ein Kompromiß schließen. Vielleicht kann man es einrichten, daß aus Filmstreifen, die nach Holland gehen sollen, ein paar Leichen herausoperiert werden oder so. Oder daß ein Filmmörder sein Filmopfer nicht stranguliert, sondern zum Selbstmord überredet. Oder es mit Käse füttert, bis es tot ist. Da würde doch eventuell die holländische Käseindustrie einen gewissen Druck auf die Verleiher . . . usw. Wenn aber die Holländer überhaupt nichts mehr vom amerikanischen Film wissen wollen, muß man sie ihrem Schicksal überlassen. Sollen sie doch ohne Metro-Goldwyn-Mayer dahinvegetieren. Wenn die Holländer keine Verbrechen wollen, püh, na, denn nicht — dann begehen sie eben die Amerikaner allein.

Dr. Jetzt Spez. f. Sat.

Die britischen Filmschaffenden haben gegen den Plan der BBC, amerikanische Filme im englischen Fernsehprogramm zu zeigen, scharfen Protest eingelegt. Der Generalsekretär des Verbandes der britischen Filmschaffenden erklärte, daß seine Gewerkschaft die Regierung auffordern werde, den amerikanischen Filmen keine Lizenzen zu erteilen. Seit 1947 sind bereits 8000 britische Filmschaffende infolge der amerikanischen Konkurrenz arbeitslos.

KRITIK

Vulcano

Ein italienischer Film. Drehbuch: Renzo Avanzo; Regie: William Dieterle; Kamera: Arturo Gallea; Musik: Enzo Masetti.

Dieser etwas seltsame italienische Film ist von bezwingender Wirkung durch die überzeugende Kunst einer bedeutenden Menschendarstellerin. Anna Magnani trägt Schönheiten eines Kunstwerkes in diesen Film hinein und verdeckt seine Schwächen soviel wie nur möglich durch ihr hinreißendes Spiel. Es sind Zuschauer denkbar, die sich sagen, ich mag im allgemeinen diesen Film gar nicht, aber ich will Anna Magnani sehen.

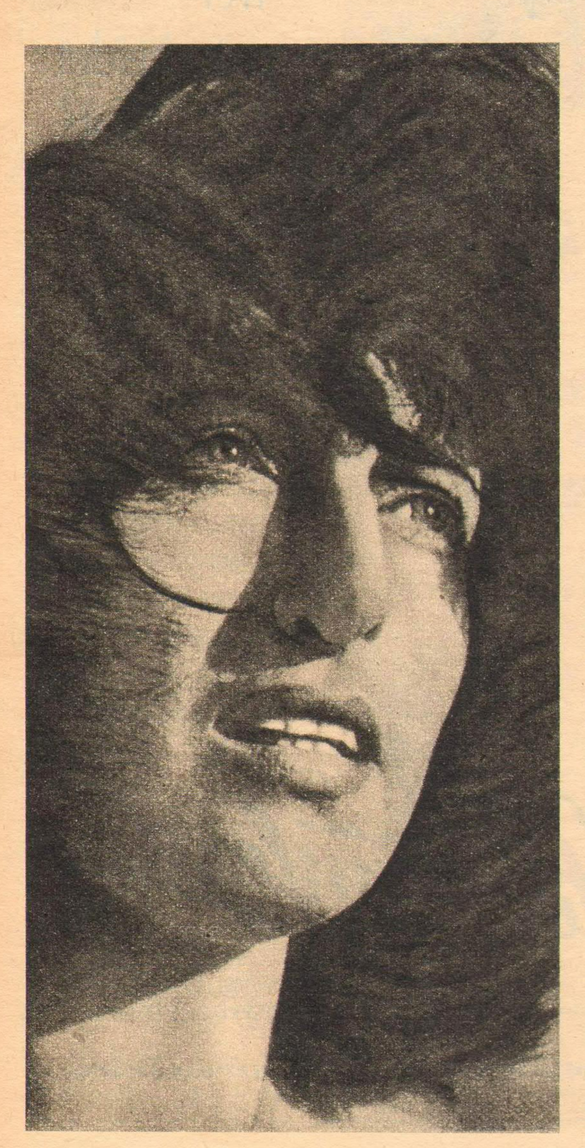
Daß doch beim Film das wirklich schöpferische Kollektiv so selten zustande kommt! In diesem Falle mußte sich eine ernsthafte Darstellerin gegen einen Regisseur und gegen einen Drehbuchautor behaupten. Sie konnte zwar den Film nicht retten, hat aber ihre starke Künstlerpersönlichkeit zu wahren vermocht.

Der Film spielt auf einer vulkanischen Insel zwischen Sizilien und dem italienischen Festlande. Armut treibt alle aktiven und dem Leben vertrauenden Menschen fort. Maddalena hat als junges Mädchen es auch gewagt und ist aus der Inselarmut in die Not einer großen Stadt geraten. Sie kommt mit der Polizei in Konflikt, wird aus der Stadt verwiesen und per Schub auf die Insel zurückgebracht. Hier arbeitet sie mit ihrer jüngsten Schwester Maria gemeinsam im Bimssteinbergwerk, aber sie ist geächtet. Die Frauen der Insel tun ihr alles Böse an, was engstirniges Pharisäertum ihnen eingibt. Maddalena ist keine Verkommene. Sie fühlt sich nicht als Schuldige, sondern als Gläubigerin einer Gesellschaftsordnung, die so viele Menschen um den Sinn ihres Lebens betrügt. Sie weiß, daß sie nicht an ihrer Schlechtigkeit, sondern an den grausamen Lebensbedingungen scheiterte. Sie kämpft einen verzweifelten Kampf für die Zukunft ihrer Schwester, die durch einen gefährlichen Mann in große Bedrängnis gekommen ist.

Das wäre genug Thema gewesen und ein reicher Stoff, hätte der Drehbuchautor mehr Sinn für Lebenswahrheit und weniger Neigung zu aufdringlichem Symbolismus und der Regisseur weniger Amerikanismus mitgebracht. So wurde nicht ein Film von nationaler Prägung daraus, sondern nur das, was sich der Deutschamerikaner Wilhelm Dieterle unter einem italienischen Film vorgestellt haben mag. Eine sizilianische Insel wird amerikanisch „vulkanisiert", und die Fabel des Filmes vulgärisiert, d. h. vergröbert in der Richtung zum Kitsch hin.

Gewiß, Anna Magnani zwingt den Film zur Lebenswahrheit hin, soweit er überhaupt hinzubiegen war. Diese große Künstlerin hat in einer wirksamen Rede nach Hilfe gerufen für den italienischen Film. Möge uns erspart bleiben, eines Tages nach Hilfe rufen zu müssen für Anna Magnani gegen Drehbuchmacher und Regisseure, die drauf und dran sind, aus ihr einen üblichen Filmstar zu machen.

Otto Müller-Glösa





Sie haben sich gefunden — Seine Königliche Hoheit, der Thronfolger Klaus Heinrich (Dieter Borsche) und Imma Spoelmann, einzige Tochter und Erbin eines amerikanischen Milliardärs (Ruth Leuwerik). Damit ist auch die riesige Anleihe perfekt, die das kleine deutsche Duodez-Fürstentum „saniert". Nachdem Thomas Mann den kürzlich in Westdeutschland uraufgeführten, frei nach seinem Roman „Königliche Hoheit" gedrehten Film gesehen hatte, telegrafierte er dem Regisseur Harald Braun seinen „Dank für den Genuß eines schönen, bunten, geistvoll betreuten Werkes". Darin liegt Anerkennung für den mit hohem künstlerischen Feingefühl geschaffenen Film, aber auch Ironie über die insgesamt doch zu vordergründige Verfilmung, die bei weitem nicht den gleichen Rang beanspruchen kann wie etwa die beiden berühmten Filme nach Romanen von Heinrich Mann, „Der blaue Engel" und „Der Untertan". Harald Braun, der als Regisseur nicht die ausgetretenen Pfade der westdeutschen Filmproduktion geht und besonders durch seinen mutigen Film „Herz der Welt" über Bertha von Suttner, die Vorkämpferin der Friedensbewegung, bekannt wurde, zeigte sich hier doch zu sehr verliebt in äußerlichen Glanz und Pomp und das Scheinproblem „Hoheit und Liebe" und gab daneben den gesellschaftlichen Situationen und Triebkräften, die im Roman eine ausgeprägt handlungsbestimmende Rolle spielen, nicht den gebührenden Raum.

Über uns tagt es

Ein tschechoslowakischer Film. Drehbuch: Jiri Marek; Regie: Jiri Krejcik; Kamera: Vladimir Novotny; Musik: Jiri Sust.

Tschechoslowakische Filme sind bei unserem Publikum sehr beliebt. Sie haben es verstanden, gesellschaftliche Probleme durch lebendige, echte Menschen lösen zu lassen und ernste Tagesfragen mit gesundem Humor zu verbinden — durch Lachen unsere Feinde oder schlechte Gewohnheiten in uns zu töten. Das ist das spürbarste Verdienst, weil es unsere Filmkunst noch nicht für sich verbuchen kann —, das ist die Ursache des Erfolges für viele tschechoslowakischen Filme.

Leider zeichnet sich der neue Film „Über uns tagt es" nicht durch diese Vorzüge aus.

Im Schacht "Sophie", der mit seiner Förderung durch die althergebrachte Arbeitsweise weit hinter den anderen Gruben zurückliegt, arbeitet Kumpel Vondra. Ihn wurmt es, daß schlecht gearbeitet wird; so schuftet er unter Aufbietung aller Kräfte und errringt große Fördererergebnisse. Dabei wird er überheblich und prahlt mit seiner Kraft, so daß ein Kollege nach dem anderen, von seiner Protzerei angewidert, zum Feind wird. Vondra hat vergessen, daß nicht die Vergeudung der Körperkraft die Förderung erhöht, sondern eine gut überlegte Arbeit und ein selbstloses Verhältnis zur Gemeinschaft. Als Vondra bemerkt, daß sich alle gegen ihn gestellt haben, beginnt er zu verzweifeln. Erst durch die Hilfe des Sekretärs der Partei findet er den richtigen Weg und macht seine Fehler gut. Die Kollegen vertrauen ihm wieder, alle arbeiten besser, und der Schacht „Sophie" siegt im Wettbewerb.

Die Hauptschuld daran, daß dieser Film nicht so gelungen ist, trägt das in falschen Proportionen angelegte Drehbuch. Es ist zuviel Sorgfalt und Zeit dafür verwendet worden, um die Mißstände und den falschen Arbeitsstil zu erklären. Dagegen ist die Wandlung des Vondra zuwenig vorbereitet, sie ist zu plötzlich, so daß sich der Zuschauer fragen muß — so einfach ist es, Menschen zu formen? Interessant wird dieser Film erst in den Schlußkomplexen, dann, als die Menschen lebendiger werden und bei allen nun glaubhaft gestalteten Anstrengungen persönliche Züge bekommen, durch die sie uns nähergebracht werden. Gelungen ist die Wandlung des alten Kumpels, der stets die Rechte der Arbeiter angegriffen glaubt und dann wohlgewappnet in die Versammlung geht, um seine Forderungen vorzubringen. Aber gerade im Verlauf dieser Versammlung erkennt er, daß diese Forderungen auch die seiner Partei und seines Staates sind.

—jh—

Wissen Sie schon, daß . . .

. . . die ersten Filmfestspiele dieses Jahres vom 25. März bis 9. April in Cannes stattfinden. Unter den Nationen, die bisher ihre Teilnahme zugesagt haben, befinden sich auch Ungarn und Polen.

. . . sich die sowjetischen Filme "Zirkusarena", „Großes Konzert", "Peter I.", „Kutusow" und "Arena der Kühnen" in Montevideo, der Hauptstadt Uruguays, großer Beliebtheit erfreuen und bisher von 150 000 Besuchern gesehen wurden.

. . . in Westdeutschland in Kürze der tschechoslowakische Märchenfilm „Die stolze Prinzessin" aufgeführt wird.

. . . das erfolgreiche rumänische Lustspiel "Ein Brief ging verloren" von Caragiale, das sich auf dem Spielplan des Berliner Maxim-Gorki-Theaters befindet, in den rumänischen Ateliers verfilmt wird.

. . . ein neuer plastischer Farbfilm im Leningrader Atelier fertiggestellt wurde. Der Handlung liegt die Oper „Aleko" von Rachmaninoff zugrunde.

. . . Anatole Frances berühmte Erzählung „Crainquebille" — von Jacques Feyder 1923 schon meisterhaft verfilmt — in Frankreich eine Neuverfilmung erleben wird.

. . . Erich Kästners Buch "Das fliegende Klassenzimmer" verfilmt werden soll. Gegenwärtig sucht man in München Jungen im Alter von 13 bis 15 Jahren für den Film.

. . . Harald Braun nach Motiven des Romans „Der letzte Sommer" von Ricarda Huch seinen neuen Film „Attentat" dreht.

. . . der auch bei uns bekannte westdeutsche Film „Das doppelte Lottchen" im Programm eines japanischen Fernsehsenders lief.

. . . der bekannte Schauspieler Siegfried Breuer in Göttingen nach kurzer Krankheit im Alter von 49 Jahren gestorben ist.

Wir öffnen BRIEFE

Der fidele Schubert

Die deutsche Schubert-Ehrung zu Ende des vergangenen Jahres hat in ihren Veranstaltungen besonderen Wert darauf gelegt, das — seit dem berühmt-berüchtigten „Dreimäderlhaus" — sehr oft verkitschte und das Andenken dieses großen Musikers entwürdigende Schubert-Bild durch eine wahrheitsgetreue Darstellung zu ersetzen. Konzerte und Liederabende vermittelten uns ein Bild von dem Menschen Schubert, wie er wirklich war.

Und gerade zu diesem Zeitpunkt springt uns nun von jeder Plakatsäule, auf allen Bahnhöfen auf gelbem Grund ein süß lächelnder Schubert entgegen, der einer scharmanten Biedermeierin schmachtend sehr fidele Weisen fiedelt.

Haben die beim Progress-Film-Vertrieb für die Werbung Verantwortlichen das Schubert-Fest verschlafen, sind sie ahnungslos darüber, daß Reklame nicht zur Verunglimpfung unserer großen Tonkünstler werden darf?

Irene Deichert, Gera

Liebe DEFA-Filmleute!

Wir haben in der Schule die „Geschichte vom kleinen Muck" gelesen. In den Weihnachtsferien konnten wir die Geschichte vom kleinen Muck im Film sehen. Dieser Film hat allen Kindern aus unserer Klasse gut gefallen. Schon das Bild am Anfang war so schön, wie das Stöckchen und die Schuhe im Sande standen. Da wurde man ganz neugierig. Auch schön war es, daß man so oft lachen konnte.

Wir haben in der Zeichenstunde ein Bild vom kleinen Muck als Dank für den schönen Film gemalt.



Wir möchten noch mehr spannende Filme sehen.

Die Kinder der Klasse 5
Monika Czymoch, Sabine Biel, Klaus Kaufhold
Altenburg bei Leipzig Sprachheilschule

Lasset uns also die alten Filme sehen ...

Lieber Dr. Jetzt!

Ihren Vorschlag im „FILMSPIEGEL", Kopien von Streifen aus der Stummfilmzeit und aus der Zeit der ersten Sprechfilme aus dem Dornröschenschlaf aufzuwecken und sie, wenn erforderlich, mit entsprechenden Kommentaren vorzuführen, kann ich nur begrüßen!

Einmal würde dadurch für einige Zeit die noch immer bestehende Filmlücke der DEFA geschlossen werden, und die nichtssagenden neueren und älteren Ufa-Schmarren könnten verschwinden.

Zum anderen wäre es für die junge Generation aufschlußreich, einen Blick in die Vergangenheit der noch verhältnismäßig jungen Filmkunst zu tun. Aber auch für die Menschen, die die ganze Entwicklung der Filmkunst vom Stummfilm mit Klavierbegleitung und Erklärer bis in unsere Tage miterlebt haben, wäre es lehrreich und interessant, gelegentlich wieder einmal in vergangene Filmerlebnisse zurückgeführt zu werden.

Friedrich Bingemer, Berlin

Schwarz-Weiß- oder Farbfilm?

Es gibt wohl kaum einen Film, der in der DDR nach 1948 gespielt wurde, den ich nicht gesehen habe. Besonders beeindruckt war ich von der Farbenpracht der sowjetischen Filme wie „Die steinerne Blume" und „Lockendes Glück". Aber auch „Das unvergeßliche Jahr 1919" eignete sich sehr gut als Farbfilm. Naturaufnahmen, Aufnahmen von Bauten, Gemälden, Sportfesten sollten stets farbig sein.

Der Farbfilm ist deshalb besser, weil er alle Farben, die unser Auge zu sehen imstande ist, enthält. Beim Schwarz-Weiß-Film gehen die schönsten Farbnuancen unter in der Schwarz-Weiß-Tönung. Eine Blume zum Beispiel schimmert bei guter Beleuchtung im Farbfilm vom klaren Rot bis ins zarteste Rosa, während wir sie im Schwarz-Weiß-Film nur als mehr oder weniger starken Kontrast sehen. Ich habe mich für den Farbfilm entschieden. Der Kinobesuch wird feierlicher.

Hans-Joachim Baase, Stralsund

Gewiß tendiert die Filmproduktion immer mehr zum Farbfilm. Er ruft beim Publikum eine größere Wirkung hervor als der Schwarz-Weiß-Film. Aber sind Sie nicht auch der Meinung, daß manche Farbfilme gekünstelt wirken und die Farben unnatürlich sind, besonders bei Landschaftsaufnahmen? Das kann beim Schwarz-Weiß-Film nicht passieren, und deshalb bietet er auch größere künstlerische Möglichkeiten.

Jürgen Schaffer, Pottiga (Thür.)

Herzlichen Gruß an Dr. Jetzt! — Ich muß Dir offen und ehrlich sagen, daß ich den Schwarz-Weiß-Film dem Farbfilm vorziehe. Nicht, daß ich mir nun Farbfilme nicht mehr ansehen würde, nein. Aber weißt Du, wenn ich nach einem Farbfilm aus dem Kino komme und der Wirklichkeit wieder gegenüberstehe, finde ich diese gar nicht so bunt, wie sie mir der Farbfilm kurz zuvor noch gezeigt hatte. Das soll nicht heißen, daß ich als junger Mensch nun pessimistisch veranlagt wäre — ganz im Gegenteil. Aber ich bin der Meinung, daß der Buntfilm dort angebracht ist, wo es gilt, den Zauber von Menschen, die Farbenpracht von Kostümen oder den Reiz einer Landschaft einzufangen. Ganz begeistert war ich beispielsweise vom Farbdokumentarfilm der DEFA über das IV. Festival der Jugend in Bukarest. Und ich kann nur sagen, der Film hat hier jedem gefallen. Ein farbenprächtiges Bild einer herzlichen Atmosphäre unter Freunden, die sich über Ländergrenzen hinweg verbunden fühlen. Der Film war spannend! Er war in herrlichen Farben gehalten und ein ergreifendes Erlebnis.

Günther Bergel, Freiburg (Sa.)





Herausgeber: Henschelverlag Kunst und Gesellschaft, Berlin N 4, Oranienburger Straße 67, Fernruf 42 53 71. Veröffentlicht unter der Lizenznummer 714 des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik. Chefredakteur und verantwortlich für den Inhalt Otto Distler. Bestellungen nehmen sämtliche Postämter und Buchhandlungen entgegen. Preis des Einzelheftes 0,30 DM, Monatsabonnement 0,65 DM, Vierteljahresabonnement 1,95 DM. Druck (36) Berlin W 8, Schützenstraße 18—25

Unsere Filmtheater spielen

BERLIN

BEZIRK MITTE

Aladin: Sonnenbrucks (19.—21.), Die Kuckucks (22.—23.), Kahn d. fröhl. Leute (24.—25.). Sein gr. Sieg (26.—28.), Corinna Schmidt (1.—2.), Karriere in Paris (3.—4.); **Alexandra:** Unzertr. Freunde (19.—22.), Heiße Jugendliebe (23.—25.), Berg ruft (26. 2.—1. 3.), Über uns tagt es (2.—4.); **Astra:** Eine Frau — ein Wort (19.—22.), Arena der Kühnen (23.—25.), Vulcano (26. 2.—4. 3.); **Babylon:** Zwerge, Elefanten und Vulkane (19.—25.), Schüsse a. d. Grenze (26. 2. bis 4. 3.); **Capitol:** Peter Voss (19. bis 25.), Eine Frau beginnt das Leben (26. 2.—1. 3.), Es war im Mai (2.—4.); **Delta:** Glück muß man haben (19.—25.). Eine Frau — ein Wort (26. 2.—1. 3.), Kahn d. fröhl. Leute (2.—4.); **Elite:** Kleinstadtpoet (19.—22.), Adresse unbekannt (23.—25.), Modell Bianka (26. 2. bis 1. 3.), Warschauer Premiere (2.—4.); **Filmburg:** Vulcano (19.—25.), Arena der Kühnen (26. 2.—1. 3.), Frau n. Maß (2.—4.); **Filmtheater Berlin:** Der Berg ruft (19.—25.), Vulcano (26. 2.—4. 3.); **Imperial:** Junge Jahre (19.—22.), Pußtaklänge (23.—25.), Nacht ist meine Welt (26. 2.—1. 3.), Schmuggler am Montblanc (2.—4.); **Königshaus:** Fanfan (19. bis 25.), Zugverkehr unregelmäßig (26. 2.—1. 3.), Junge Jahre (2.—4.); **Münz-Theater:** Sie tanzte nur einen Sommer (19.—25.), Urlaub mit Engel (26. 2. bis 1. 3.), Über uns tagt es (2.—4.); **OTL:** Arena der Kühnen (19.—22.), Heiße Jugendliebe (23.—25.), Der Berg ruft (26. 2.—4. 3.); **Pritzkow:** Blaue Engel (19.—25.), Corinna Schmidt (26. 2. bis 1. 3.), Untertan (2.—4.); **Stern:** Junge v. Sklavenschiff (19.—22.), Mädchen Anna (23.—25.), Der Berg ruft (26. 2.—1. 3.) Glück muß man haben (2.—4.); **Taunus:** Keine Ferien f. d. lb. Gott (19.—22.), Unzertr. Freunde (23. bis 25.), Blaue Engel (26. 2.—4. 3.); **Trumpf:** Kartause von Parma, II. (19. bis 25.), Regimentstochter (26. 2.—1. 3.), Verlegenheitskind (2.—4.); **Zentrum:** Dem Leben entgegen (19.—22.), Unter falschem Namen (23.—25.), Glück muß man haben (26. 2.—4. 3.).

BEZIRK PRENZLAUER BERG

Atlas: Junge Jahre (19.—22.), Mädchen Anna (23.—25.), Der Berg ruft (26. 2. bis 4. 3.); **Berolina:** Blaue Engel (19. bis 25.), Arena der Kühnen (26. 2. bis 4. 3.); **Biophon:** Unzertr. Freunde (19.—22.), Pußtaklänge (23.—25.), Monsieur Taxi (26. 2.—1. 3.), Frau Luna (2.—4.); **DEFA-Filmtheater:** Zwerge, Elefanten und Vulkane (19.—25.), Schüsse a. d. Grenze (26. 2.—4. 3.); **Filmtheater Friedrichshain:** Zwerge, Elefanten und Vulkane (19.—25.), Fanfan (26. 2. bis 4. 3.); **Helmholtz:** Blaue Engel (19. bis 25.), Mädchen Anna (26. 2.—1. 3.), Unzertr. Freunde (2.—4.); **Kino S-Bhf. Prenzl. Allee:** Mädchen Anna (19.—22.), Enrico Caruso (23.—25.), Nacht ist meine Welt (26. 2.—4. 3.); **Libelle:** Kleine Muck (19.—25.), Nacht ist meine Welt (26. 2.—4. 3.); **Metropol** Über uns tagt es (19.—22.), Fahrraddiebe (23. bis 25.), Nacht ist meine Welt (26. 2. bis 4. 3.); **Mila:** Vulcano (19. bis 25.); **Nord:** Eine Frau — ein Wort (19.—22.), Kein Frieden unter den Oliven (23.—25.), Regimentstochter (26. 2. bis 4. 3.); **Nordost:** Regimentstochter (19.—22.), Csárdásfürstin (23.—25.), Fanfan (26. 2.—4. 3.); **Puhlmann:** Urlaub mit Engel (19.—21.), Letzte der Mohikaner (22.—23.), Revolte im Dorf (24.—25.), Land der Liebe (26. 2. bis 4. 3.); **Roxy:** Nacht ist meine Welt (19.—22.), Mädchen Anna (23.—25.), Junge Jahre (26. 2.—1. 3.), Weiße Korridore (2.—4.); **Skala:** Berg ruft (19. bis 25.), Hecht im Karpfenteich (26. 2. bis 1. 3), Über uns tagt es (2.—4.); **Union:** Figaros Hochzeit (19.—22.), Mißbrauchte Liebesbriefe (23.—25.), Glück muß man haben (26. 2.—4. 3.).

BEZIRK FRIEDRICHSHAIN

Aboli: Verlegenheitskind (19.—22.), Landstreicher (23.—25), Mädchen Anna (26. 2.—1. 3.), Weg der Hoffnung (2. bis 4.); **Amor:** Nacht ist meine Welt (19.—25.), Segel im Sturm (26. 2. bis 1. 3.), Kartause von Parma, II. (2. bis 4.); **Börsen Osten:** Pußtaklänge (19. bis 22.), Frühlingsstürme (23.—25.), Verlegenheitskind (26. 2.—1. 3.), Monsieur Taxi (2.—4.): **Central:** Mädchen Anna (19.—22.), Drei Menschen (23. bis 25.), Glück muß man haben (26. 2. bis 4. 3.); **Elektra:** Pußtaklänge (19. bis 22.), Sie tanzte nur einen Sommer (23. bis 25.), Blaue Engel (26. 2.—4 3.); **Faun:** Blaue Engel (19.—25.), Kleine Muck (26. 2.—4. 3.); **Intimes:** Nacht ist meine Welt (19.—22.), Peter Voss (23. bis 25.), Segel im Sturm (26. 2.—1. 3.), Kartause von Parma, II. (2.—4.); **Kammer:** Kartause von Parma, II. (19.—22.) Regimentstochter (23.—25.), Junge Jahre 26. 2.—1. 3.), Pußtaklänge (2.—4.); **Kulturhaus:** Der Berg ruft (21.—25.); **Markgrafendamm:** Störenfriede (19. bis 22.), Kleine Muck (23.—24.), Nacht ist meine Welt (25. 2.—1. 3.), Der Berg ruft (2.—4.); **Mirba:** Mädchen Anna (19. bis 22.), Unzertr. Freunde (23.—25.). Nacht ist meine Welt (26. 2.—4. 3.); **Monopol:** Über uns tagt es (19.—21.), Clochemerle (22.—25.), Fanfan (26. 2. bis 4. 3.); **Tempo:** Glück muß man haben (19.—25.), Hecht im Karpfenteich (26. 2. bis 1. 3.), Frühlingsstürme (2.—4.); **Tilsiter:** Über uns tagt es (19—21.), Weg der Hoffnung (22.—25.), Fanfan (26. 2.—4. 3.); **Traveplatz:** Danka (19. bis 22.), Lustigen Weiber (23.—25.), Kartause von Parma, I. (26. 2.—1. 3.), Nacht ist meine Welt (2.—4.); **Welt:** Glück muß man haben (19.—25.), Anna Susanna (26. 2.—1. 3.), Lockendes Glück (2.—4.).

BEZIRK PANKOW

Blauer Stern: Glück muß man haben (19. bis 25.), Eine Frau — ein Wort (26. 2. bis 1. 3.), Segel im Sturm (2.—4.); **Capitol:** Kartause von Parma, I. (19. bis 22.), Pußtaklänge (23.—25.), Kartause von Parma, II. (26. 2.—1. 3.), Störenfriede (2.—4.); **Central:** Nacht ist meine Welt (19.—22.), Monsieur Taxi (23.—24.), Ehe im Schatten (26. 2.—1. 3.), Csardasfürstin (2.—3.); **Filmpalast:** Fanfan (19.—25.), Vulcano (26. 2.—4. 3.); **Filmpalast Buchholz:** Mädchen Anna (19. bis 22.), Segel im Sturm (23.—25.), Blaue Engel (26. 2.—4. 3.); **Fortuna:** Segel im Sturm (19.—22), Vulcano (23.—25.), Monsieur Taxi (26. 2. bis 1. 3.), Schmuggler am Montblanc (2.—4.); **Hubertus:** Blaue Engel (19. bis 25.), Heiße Jugendliebe (26. 2. bis 1. 3.), Keine Ferien f. d. lb. Gott (2.—4.); **Odeum:** Verlegenheitskind (19. bis 22.), Monsieur Taxi (23.—25.), Schüsse a. d. Grenze (26. 2.—4. 3.); **Tivoli:** Vulcano (19.—22.), Kartause von Parma, II. (23.—25.), Zwerge, Elefanten und Vulkane (26. 2.—4. 3.); **Universum:** Fanfan (19.—25.) Der Berg ruft (26. 2. bis 1. 3.), Kleinstadtpoet (2.—4.); **Urania:** Kartause von Parma, II. (19. bis 22.), Jagdgeschichten (23.—25.), Gute alte Zeit (26. 2.—1. 3.), Flösser-Einmaleins (2.—4.).

BEZIRK KÖPENICK

Apollo: Verlegenheitskind (19.—22.), Monsieur Taxi (23.—25.) Arena der Kühnen (26. 2.—1. 3.), Unter dem Joch (2.—4.); **AVO:** wegen Krankheit geschl.; **Bali:** Pußtaklänge (19.—22.), Vulcano (23.—25.), Über uns tagt es (26. 2. bis 1. 3.), Junge Jahre (2.—4.); **Europa:** Nacht ist meine Welt (19.—22.), Glück muß man haben (23.—25.), Franz Schubert (26. 2.—1. 3), Hecht im Karpfenteich (2.—4.); **Forum:** Zwerge, Elefanten und Vulkane (19.—25.), Schüsse a. d. Grenze (26. 2.—4. 3.); **Kamera:** Der Berg ruft (19.—22.), Nacht ist meine Welt (23. bis 25.), Hecht im Karpfenteich (26. 2. bis 1. 3.), Peter Voss (2.—4.); **Kulturhaus:** Zwerge, Elefanten und Vulkane (19.—25.), Schüsse a. d. Grenze (26. 2. bis 4. 3.); **Lichtpalast:** Arena der Kühnen (19.—22.), Eine Frau — ein Wort (23.—25.), Blaue Engel (26. 2.—4. 3.); **Lyra:** Regimentstochter (19.—22.), Junge Jahre (23.—25.), Eine Frau — ein Wort (26.—28.), Ditte Menschenkind (29. 2. bis 4. 3.); **Union:** Segel im Sturm (19. bis 22.), Mörder sind unter uns (23. bis 25.), Vulcano (26. 2.—4. 3.); **UT:** Die Meere rufen (19.—22.), Segel im Sturm (23.—25.), Modell Bianka (26. 2. bis 1. 3.), Urlaub mit Engel (2.—4.).

BEZIRK TREPTOW

Astra: Vulcano (19.—25.), Verlegenheitskind (26. 2.—1. 3.), Schmuggler am Montblanc (2.—4.); **Capitol:** Der Berg ruft (19.—25.), Gute alte Zeit (26. 2.—1. 3.), Gestohlenes Leben (2. bis 4.); **Corso:** Fanfan (19.—25.), Junge Jahre (26. 2.—1. 3.), Land der Liebe (2.—4.); **Elster:** Glück muß man haben (19.—22.), Nacht ist meine Welt (23. bis 25.), Hecht im Karpfenteich (26. 2. bis 1. 3.), Franz Schubert (2.—4.); **Elysium:** Frauenschicksale (19.—22.), Mädchen Anna (23.—25.), Fanfan (26. 2. bis 4. 3.); **Silvana:** Arena der Kühnen (19.—22.), Revisor (23.—25.), Glück muß man haben (26. 2.—1. 3.), Peter Voss (2.—4.); **Sternwarte:** Kleine Muck (19.—22.), Mörder sind unter uns (23. bis 25.), Blaue Engel (26. 2.—1. 3.), Kleinstadtpoet (2.—4.).

BEZIRK WEISSENSEE

Delphi: Vulcano (19.—22.), Fanfan (23. bis 25.), Lustigen Weiber (26. 2.—1. 3.), Junge v. Sklavenschiff (2.—4.); **Jugend:** Der Berg ruft (19.—25.), Schüsse a. d. Grenze (26. 2.—4. 3.); **Rio:** Adresse unbekannt (19.—22.), Figaros Hochzeit (23.—25.), Regimentstochter (26. 2. bis 4. 3.); **Toni:** Fanfan (19.—22.), Vulcano (23.—25.), Zwerge, Elefanten und Vulkane (26. 2.—4. 3.); **Uhu:** Fanfan (19.—25.), Unzertr. Freunde (26. 2. bis 1. 3.), Junge Jahre (2.—4.).

BEZIRK LICHTENBERG

Bio: Hut der Wunder tut (19.—22.), Adresse unbekannt (23.—25.), Fanfan (26. 2.—4. 3.); **Central:** Kleine Muck (19. bis 22.), Unzertr. Freunde (23.—25.), Glück muß man haben (26. 2.—1. 3.), Monsieur Taxi (2.—4.); **Gloria:** Glück muß man haben (19.—25.), Gute alte Zeit (26. 2.—1. 3.), Arena der Kühnen (2.—4.); **Kammer:** Unzertr. Freunde (19. bis 22.), Arena der Kühnen (23.—25.), Blaue Engel (26. 2.—4. 3.); **Lichtburg:** Blaue Engel (19.—25.), Kleine Muck (26. 2.—1. 3.), Eine Frau — ein Wort (2.—4.); **Mali:** Blaue Engel (19.—25.), Kleine Muck (26. 2.—1. 3.), Regimentstochter (2.—4.); **Ringbahn Stalinallee:** Buntkarierten (19.—22.), Eine Frau — ein Wort (23.—25.), Vulcano (26. 2. bis 4. 3.); **Schloß:** Stieftochter des Wilddiebs (19.—22.), Eine Frau — ein Wort (23.—25.) Vulcano (26. 2.—4. 3.): **Volkshaus Lichtenberg:** Revolte im Dorf (19.—22.), Kleine Muck (23.—25.), Schüsse a. d. Grenze (26. 2.—4. 3.); **Volkshaus Kaulsdorf:** Kartause von Parma, II. (19.—22), Revisor (23.—25.), Regimentstochter (26. 2.—1. 3.), Adresse unbekannt (2.—4.): **Vorwärts:** Rigoletto (19.), Lockendes Glück (20.—21.), Vorhang geht auf (22.—23.), Figaros Hochzeit (24.—25.), Schüsse a. d. Grenze (26. 2.—4. 3.); **Filmbühne Staaken:** Vulcano (19.—22.), Regimentstochter (23. bis 24.), Der Berg ruft (26. 2.—1. 3.), Über uns tagt es (2.—3.), montags geschlossen.

COTTBUS

UT-Weltspiegel: Mädchen Anna (19. bis 25.), Vulcano (26. 2.—4. 3.); **Kammer:** Pußtaklänge (19.—22.), Von Marokko zum Kilimandscharo (23.—25.), Der Berg ruft (26. 2.—4. 3.); **Süd-Lichtsp.:** 2 : 0 für Marika (19.—22.), Rat der Götter (23.—25.), Verlegenheitskind (26. 2.—1. 3.), Freundin Barbara (2.—4.).

DRESDEN

Schauburg: Junge Jahre (19.—25.), Vulcano (26. 2.—4. 3.); **Faunpalast:** Mädchen Anna (19.—25.), Der Berg ruft (26. 2.—4. 3.); **Theater am Bischofspl.:** Eine Frau — ein Wort (19.—22.), Unbesiegbaren (23.—25.), Heiße Jugendliebe (26. 2.—4. 3.); **Lichtsp. Wölfnitz:** Segel im Sturm (19.—25.), Der Berg ruft (26. 2.—4. 3.); **Astoria:** Lachendes Land (19.—22.), Helsinki (23.—25.), Frau nach Maß (26. 2.—4. 3.); **Volkslichtsp. Bünaustr.:** Junge v. Sklavenschiff (19. bis 22.), Russ. Frage (23.—25.), Schmuggler am Montblanc (26. 2. bis 4. 3.); **Parklichtsp.:** Unzertr. Freunde (19.—25.), Blaue Engel (26. 2.—1. 3.). Regimentstochter (2.—4.); **Goldenes Lamm:** Unbesiegbaren (19.—22.), Jacke wie Hose (23.—25.), Fanfan der Husar (26. 2.—4. 3.); **Großenhainer Str.:** Pußtaklänge (19.—25.), Monsieur Taxi (26. 2.—4. 3.); **Titania:** Lachendes Land (19.—22.), Junge Partisanen (23.—25.), Kleinstadtpoet (26. 2.—1. 3.), Seesterne (2.—4.); **Ost-Lichtsp.:** Segel im Sturm (19.—25..), Fanfan der Husar (26. 2. bis 4. 3.); **Schillergarten:** Junge v. Sklavenschiff (19.—22.), Drei Menschen (23. bis 25.), Monsieur Taxi (26. 2.—4. 3.); **Stephenson Lichtsp.:** Glück muß man haben (19.—25.), Mädchen Anna (26. 2. bis 4. 3.); **Niedersedlitz:** Monsieur Taxi (19.—25.), Flößer-Einmaleins (26. 2.—1. 3.), Danka (2.—4.); **Zschachwitz:** Heiße Jugendliebe (19.—25.), Segel im Sturm (26. 2.—1. 3.), Unzertr. Freunde (2.—4.); **Olympia:** Revisor (19. bis 25.), Franz Schubert (26. 2.—4. 3.); **Kleines Theater Reick:** Unter dem Joch (19.—22.), Junge Partisanen (23.—25.), Landstreicher (26. 2.—1. 3.), Adresse unbekannt (2.—4.); **Filmeck:** Kleine Muck (19.—25.), Blaue Engel (26. 2. bis 4. 3.); **Rathaus-Lichtsp.:** Arena der Kühnen (19.—25.), Glück muß man haben (26. 2.—4. 3.); **Hebbel-Lichtsp.:** Von Marokko zum Kilimandscharo (19.—22.), Unvergeßl. Jahr 1919 (23.—25.), Kartause von Parma, I. (26. 2.—1. 3.), Kleinstadtpoet (2.—4.); **Gittersee:** Kartause von Parma, II. (19.—22.), Frau nach Maß (23.—25.), Segel im Sturm (26. 2.—4. 3.); **Lichtsp. Hellerau:** Drei Menschen (19.—22.), Helsinki (23. bis 25.), Frau m. Träume (26. 2.—4. 3.); **Lichtsp. Niederpoyritz:** Kartause von Parma, I. (19.—22.), Frau m. Träume (23.—25.), Kartause von Parma, II. (26. 2.—1. 3.), Segel im Sturm (2.—4.); **Lichtsp. Gerokstr.:** Frau nach Maß (19. bis 25.), Urlaub mit Engel (26. 2. bis 4. 3.).

ERFURT

Palast: Vulcano (19.—25.); **Alhambra:** Glück muß man haben (19.—25.), Mädchen Anna (26. 2.—1. 3.), Unbesiegbaren (2.—4.); **Anger:** Blaue Engel (19.—25.). Junge Jahre (26. 2.—4. 3.).

FRANKFURT (ODER)

Efka: Zwerge, Elefanten und Vulkane (19.—25.); **Theater der Freundschaft:** Adresse unbekannt (19.—25.); **Bellevue:** Drei Menschen (19.—22.), Dem Leben entgegen (23.—25.).

GERA

Palast: Vulcano (19.—25.); **Metropol:** Nacht ist meine Welt (19.—25.), Kleine Muck (26. 2.—1. 3.), Affaire Blum (2. bis 4.); **Filmbühne:** Adresse unbekannt (19.—25.), Hecht im Karpfenteich (26. 2. bis 4. 3.); **Südende:** Kleinstadtpoet (19. bis 25.), Geheimnisv. Insel (26.—28.), Schicksal am Berg (2.—4. 3.).

HALLE

Goethe-Lichtsp.: s. Tagespresse (19. bis 25.), Vulcano (26. 2.—4. 3.); **C. T.-Lichtsp.:** Junge Jahre (19.—25.), Franz Schubert (26. 2.—4. 3.); **Ring-Theater:** Junge Jahre (19.—25.), Nacht ist meine Welt (26. 2.—4. 3.); **Th. d. Freundschaft:** Segel im Sturm (19.—22.); **Schauburg:** Frühlingsstürme (19.—22.), Heimkehr (23.—25.), Glück muß man haben 26. 2. bis 1. 3.), Ehrbare Dirne (2.—4.); **Capitol:** Blaue Engel (19.—22.), Fern von Moskau (23.—25.), Hecht im Karpfenteich (26. 2.—1. 3.), Glück muß man haben (2.—4.); **Burg-Theater:** Regimentstochter (19.—22.), Kleine Muck (23. bis 25.), Arena der Kühnen (26. 2. bis 1. 3.). Ludas Matyi (2.—4.); **Trotha-Lichtsp.:** Arena der Kühnen (19.—22.), Tal erschallt (23.—25.), Blaue Engel (26. 2.—1. 3.), Hut der Wunder tut (2. bis 4.); **Orpheum:** Kleine Muck (19. bis 22.), Junge Partisanen (23.—25.), Verlegenheitskind (26. 2.—1. 3.), Kartause von Parma, II. (2.—4.); **Casino:** Mädchen Anna (19.—22.), Lachendes Land (23.—25.), Kartause von Parma, II. (26. 2.—1. 3.), Verlegenheitskind (2.—4.); **Tobü:** Heiße Jugendliebe (19. bis 25.), Kleine Muck (26. 2.—1. 3.), Kl. u. gr. Glück (2.—4.); **Heidekrug:** Kartause von Parma, II. (19.—25.), Segel im Sturm (26. 2.—1. 3.), Lachendes Land (2.—4.); **Nietleben:** Kartause von Parma, I. (19.—25.), Pußtaklänge (26. 2. bis 1. 3.), Rotes Banner auf grünem Fels (2.—4.).

KARL-MARX-STADT

Luxor: Vulcano (19.—25.), Schüsse a. d. Grenze (26 2.—4. 3.); **Europa:** Nacht ist meine Welt (19.—25.), In geh. Mission (26. 2.—1. 3.), Alarm (2.—4.); **Weltecho:** Franz Schubert (19.—25.), Kleine Muck (26 2.—4. 3.); **Filmschau:** Mädchen Anna (19.—22.), Um einen Fußbreit Land (23.—25.), Kleinstadtpoet (26. 2. bis 1. 3.), Unzertr. Freunde (2.—4.); **Zentral:** Kartause von Parma, II. (19. bis 25.), Eine Frau — ein Wort (26 2. bis 1. 3.), Gute alte Zeit (2.—4.); **Metropol:** Drei Menschen (19.—22.), Tanzlehrer (23.—25.), Regimentstochter (26. 2.—4. 3.); **Biograph:** Freundin Barbara (19.—25.), Revisor (26. 2.—1. 3.), Mainacht (2.—4.); **Park-Lichtsp.:** Verlegenheitskind (19.—25.), Junge vom Sklavenschiff (26.—28.), Frühlingsstürme (2.—4.); **Stern:** Lachendes Land (19. bis 21.), Friedliche Tage (23.—25), Kartause von Parma, I. (26.—28.), Frau nach Maß (2.—4.); **Capitol-Siegmar:** Fanfan (19.—25.), Junge Jahre (26. 2. bis 4. 3.); **Gloria-Siegmar:** Glück muß man haben (19.—25.). Über uns tagt es (26. 2.—4. 3.).

LEIPZIG

Capitol: Vulcano (19.—25.), Schüsse a. d. Grenze (26. 2.—4. 3.); **Casino:** Segel im Sturm (19.—25.), Glück muß man haben (26. 2.—4. 3.); **Filmeck:** Mädchen Anna (19.—25.), Regimentstochter (26. 2. bis 4. 3.); **Theater der Freundschaft:** s. Tagespresse; (19.—25.), Fanfan (26. 2. bis 4. 3); **Wintergarten:** Mädchen Anna (19.—25.), Franz Schubert (26. 2. bis 4. 3.); **Lichtschauspielhaus:** Im Eise d. Arktis (19.—22.), Mainacht (23.—25.), Kartause von Parma, II. (26. 2.—4. 3.); **Kino der Jugend:** Dem Leben entgegen (19.—22.), Tagebuch einer Ärztin (23. bis 25.), Adresse unbekannt (26. 2. bis 1. 3.), Freundin Barbara (2.—4.); **Regina:** Unzertr. Freunde (19.—22.), Tanzlehrer (23.—25.), Heiße Jugendliebe (26. 2.—1. 3.), Immer nur Du (2.—4.); **Albertgarten:** Unter dem Joch (19.—22.), Kl. u. gr. Glück (23.—25.), Verlegenheitskind (26. 2.—1. 3.), Heiraten aber wen (2.—4.); **Viktoria:** Arena der Kühnen (19.—25.), Nacht ist meine Welt (26. 2.—4. 3.); **Palast:** Urlaub mit Engel (19.—22.), Störenfriede (23.—25.), Glück muß man haben (26. 2.—4. 3.); **Filmschau:** Drei Menschen (19.—22.), Tanzlehrer (23.—25.), Schmuggler am Montblanc (26. 2.—1. 3.), Verlegenheitskind (2.—4.); **UT-Lichtsp.:** Fanfan (19.—25.), Arena der Kühnen (26. 2.—1 3.), Mädchen Anna (2.—4.); **Stern:** Verlegenheitskind (19.—25.), Mädchen Anna (26. 2.—1. 3.), Arena der Kühnen (2.—4.); **Schauburg:** Über uns tagt es (19.—22.), Karriere in Paris (23.—25.), Vulcano (26. 2.—4. 3.); **UT-Lichtsp. Kleinzschocher:** Von Marokko zum Kilimandscharo (19.—22.), Lachendes Land (23.—25.), Franz Schubert (26. 2. bis 4. 3.); **Lichtspielhaus Großzschocher:** Adresse unbekannt (19.—22.), Kleinstadtpoet (23.—25.), Dem Leben entgegen (26. 2.—1. 3.), Frühlingsstürme (2.—4.); **Ratskeller Knautkleeberg:** Monsieur Taxi (19.—22.), Frau nach Maß (23.—25.), Danka (26. 2.—1. 3.), Jagdgeschichten (2.—4.); **Elite:** Unter dem Joch (19.—22.), Dem Leben entgegen (23.—25.), Kartause von Parma, I. (26. 2.—1. 3.), Rembrandt (2.—4.); **Hansa:** Junge Partisanen (19.—22.), Dem Leben entgegen (23.—25.), Frau meiner Träume (26. 2.—1. 3.), Verlegenheitskind (2.—4.); **Lichtburg Portitz:** Rotes Banner a. gr. Fels (19.—21.), Sportehre (23.—25.), Frau nach Maß (26.—28.), Doppelte Lottchen (2.—4.); **Central:** Lachendes Land (19.—22.), Große Abenteuer (23.—25.), Nacht ist meine Welt (26. 2.—4. 3.); **Filmpalast:** Über uns tagt es (19.—25.), Vulcano (26. 2. bis 4. 3.); **Lindenfels:** Blaue Engel (19. bis 25.), Unzertr. Freunde (26. 2. bis 1. 3.), Mainacht (2.—4.); **Edda:** Verlegenheitskind (19.—25.), Eine Frau — ein Wort (26. 2.—1. 3.), Flößer-Einmaleins (2.—4.); **Golipa:** Kleine Muck (19. bis 25.), Blaue Engel (26. 2.—4. 3.); **Coppi:** Helsinki (19.—22.), Hut der Wunder tut (23.—25.), Monsieur Taxi (26. 2.—4. 3.); **Eutritzscher Lichtsp.:** Dem Leben entgegen (19.—22.), Lachendes Land (23.—25.), Kartause von Parma, II. (26. 2.—1. 3.), Frau nach Maß (2.—4.); **Olympia:** Heiße Jugendliebe (19.—25.), Unter dem Joch (26. 2. bis 1. 3.), Kl. u. gr. Glück (2.—4.); **Germania:** Landstreicher (19.—25.), Geheimnisv. Insel (26. 2.—1. 3.), Tanzlehrer (2.—4.); **Filmbühne Nord:** Glück muß man haben (19.—25.), Kleine Muck (26. 2.—1. 3.), Segel im Sturm (2.—4.); **UT-Schönefeld:** Regimentstochter (19. bis 25.), Segel im Sturm (26. 2.—1. 3.), Kleine Muck (2.—4.).

MAGDEBURG

Programm lag bei Redaktionsschluß nicht vor.

NEUBRANDENBURG

Filmpalast: Junge Jahre (19.—22.), Von Marokko zum Kilimandscharo (23.—25.), Arena der Kühnen (26. 2.—4. 3.).

POTSDAM

Thalia: Blaue Engel (19.—25.); **Charlott:** Über uns tagt es (19.—25.); **Melodie:** Franz Schubert (19.—25.); **Obelisk:** Pußtaklänge (19.—25.); **Union:** Frau Luna (19.—22.), Kleinstadtpoet (23.—25.).

ROSTOCK

Capitol: Berg ruft (19.—25.), Schüsse a. d. Grenze (26. 2.—4. 3.); **Theater des Friedens:** Glück muß man haben (19.—25.), Gute alte Zeit (26. 2.—4. 3.); **Hansa Theater:** Lockendes Glück (19. bis 25.), Kartause von Parma, I. (26. 2. bis 4. 3.); **Metropol Theater:** Große Abenteuer (19.—25.), Abenteuer e. Doppelgängers (26. 2.—4. 3.).

SCHWERIN

Capitol: Der Berg ruft (19.—25.), Schüsse a. d. Grenze (26. 2.—4. 3.); **Schauburg:** Nacht ist meine Welt (19. bis 25.), Junge Jahre (26. 2.—4. 3.).

SUHL

Kristall: Junge Jahre (19.—25.), Blaue Engel (26. 2.—4. 3.); **Zentralhallen:** Kaiser und sein Bäcker (19.—22.), Helsinki (23.—25.), Fanfan der Husar (26. 2.—4. 3.); **UT-Lichtsp.:** Geheimnisv. Insel (19.—22.) Landstreicher (26. 2. bis 1. 3.).

Programmänderungen vorbehalten

Kreuzworträtsel

Waagerecht: 1. Spielleitung, 5. Stadt in der Belorussischen SSR, 8. Mädchenname. 10. deutscher Operettenkomponist, 11. Volkswirtschaftler, 14. Versammlungsraum, 16. Unkrautpflanze, 17. volksliedartiger Gesang der Neger, 19. Nation in der UdSSR, 20. dickes, geripptes Gewebe, 22. Held der Artussage, 25. Türöffner, 27. Segelstange, 28. Fluß in Spanien, 29. Weidwerk, 32. Kameramann des Films „Die Störenfriede“, 33. Vorbild, 34. Teil des Beines, 35. deutscher Strom, 36. sowjetischer Filmregisseur.

Senkrecht: 1. Sekretär der Ungarischen Partei der Werktätigen, 2. bewegliche Knochenverbindung, 3. Liebesgott, 4. altgriechische Philosophenschule, 6. Zeitspanne, 7. Maßeinheit der Lichtmenge, 9. deutscher Regisseur und Weltfriedenspreisträger, 12. Alpengipfel in Tirol, 13. Strom zur Ostsee, 15. sowjetischer Filmschauspieler, 18. französischer Komponist, 21. Stadt in Südfrankreich, 23. Filmaufnahmegerät, 24. Kunstfaser, 25. schwach alkoholhaltiges Getränk aus saurer Milch, 26. Mädchenname, 30. Name eines Sees in der Kasachischen SSR, 31. unredlicher Mensch.





Im Frühling wagt der junge Rehbock den ersten Schritt aus dem Dickicht in die vom Sonnenschein überflutete Lichtung. — Links oben: Die Fischotter ist überall zu Hause im Uberschwemmungsgebiet der oberen Donau.

VOM *Lenz* BIS ZUM BLÄTTERFALL

Mit einer geheimnisvollen Landschaft, dem Naturschutzgebiet Gemenc in Südungarn, und mit seinen Ureinwohnern: mehr als hundert seltenen Waldtierarten, macht uns der ungarische Farbfilm „Vom Lenz bis zum Blätterfall" bekannt. Das Hochwild, die Hirsche, Rehe, Wildschweine, Füchse, Wölfe, sind die Hauptdarsteller des Films. Manchen nur in Ungarn vorkommenden Vogelarten, wie dem Schreiadler und dem seltenen Schwarzstorch begegnen wir in den tiefen Wäldern und am Rande der Donau, die hier entlangzieht. Die Telekamera macht uns zu Gefährten auch der scheuesten Geschöpfe.

Zu den kostbarsten, unter größten Schwierigkeiten mit der Kamera eingefangenen Aufnahmen gehört die überaus spannend „inszenierte" Flucht der Hirsche. Eingeengt durch Drahtzäunungen mit grell-bunten Lappen, gehetzt von der Meute der Hunde, rasen die Rudel in wildem Galopp. Der einzige Ausweg führt über einen v' Meter breiten Abgrund. Sollten sie es wagen? Auf Sekunden voller Erregung folgt der Sprung in die Freiheit.

Ein Habicht verfolgt ein Fasanenküchlein. Im Eifer des Ringens stürzen Angreifer und Beute in das strudelnde Wasser der Donau. Doch einem einzigen Wink des Wildhüters folgend, schwimmt der Spürhund bereits in der Mitte des Stromes und rettet mit sanftem Zugriff das fast schon ertrinkende Vöglein.

Unter Überwindung unermeßlicher Schwierigkeiten hat der Regisseur des Films, der Professor der Ornithologie und Kossuth-Preisträger Istvan Homoki-Nagy ein Meisterwerk des Dokumentarfilms geschaffen.



Im Walddschungel von Gemenc. — Unten: Nach monatelanger Arbeit gelang den Filmleuten diese Aufnahme. Uber einen vier Meter breiten Abgrund setzen die fliehenden Hirsche hinweg.

Der Wildhüter hat die rundäugige Rieseneule an einen Pfahl gebunden. Er lockt damit die Raubvögel an, die die Eule hassen.

